

Begegnung der Kulturen

impulse

informationen

rezensionen



österreichisches bibliothekswerk

impulse

Aktuelle Buchtipps

Zoë Ferraris: Die letzte Sure	7
Jana Frey: Ich, die Andere.....	8
Aygen-Sibel Celik / Barbara Korthues: Sinan und Felix	9
Maria Loley: Zur Liebe berufen.....	10
Bücher, die Geschichte machten.....	11
Egon Kapellari: Seit ein Gespräch wir sind.....	12

Themen

Begegnungsraum Bibliothek	13
Einander fremd - ausgewählte Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Integration	18
Tandem : Polizisten treffen Migranten	19
Der Schlüssel bleibt die Sprache : Kindheit und Migration in Österreich	20
Hallo Miro! Ein aufgewecktes Sternkind lernt Deutsch.....	23
Kulturelle Begegnungsräume in den „Welthäusern“ Innsbruck und Graz	25
Herausforderung Zukunft : die Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen	32
Mein Österreich : eine Ausstellung zum Thema ‚Migration‘.....	38
Im Zeichen von Migration: Lesetopia 2008 und die 38. Rauriser Literaturtage	40
Mit Büchern heimisch werden in der Welt : Heidi Lexe im Gespräch mit Renate Welsh	44
BAOBAB - literarische Begegnungen unter dem Affenbrotbaum	48
Jugendliche . Rassismus . Rechtsextremismus	52
Lesebilder: „Dream“ von Romuald Hazoumé	54
Ein Rezensent : Philipp Ennemoser.....	56

informationen

Innovationspreis des Landes Salzburg für „Katalogisate online“.....	57
Veranstaltungsberichte	58
Ehrungen.....	62

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher.....	65
Erdkunde, Geografie, Reisen	70
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft	78
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz.....	91
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....	93
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....	99
Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....	104
Religion.....	109
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	120

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....	126
Romane, Erzählungen, Novellen.....	129

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....	162
Für Kinder bis 6 Jahre	170
von 6 bis 10 Jahre	181
von 10 bis 14 Jahre	187

Spiele	200
--------------	-----

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die bn.bibliotheksnews feiern ihren 60. Geburtstag. In diesem langen Zeitraum hat sich gesellschaftlich, bibliothekarisch und technologisch enorm viel verändert, unverändert geblieben ist jedoch die Grundidee: das Gespräch über Bücher und Bibliotheken in Gang zu halten, Orientierung zu bieten und Impulse zu geben.

Dass die bn in diesen 60 Jahren jung geblieben sind, sehen Sie an dieser Ausgabe, die erstmals zur Gänze in Farbdruck erscheint. Und auch inhaltlich sind wir am Puls der Zeit: Die Fragen rund um Migration und Integration sind für die Bibliotheken von großer Bedeutung - sie berühren eine der Grundaufgaben bibliothekarischer Arbeit, die darin besteht, ein verständnisvolles Miteinander in unserer Gesellschaft zu fördern, Begegnungsräume zu schaffen und Bildungszugänge für alle offen zu halten. Mit dem Projekt „LebensSpuren : Begegnung der Kulturen“ möchten wir gemeinsam mit Ihnen hierzu einen nachhaltigen Arbeits- und spannenden Lernprozess in Gang setzen.

Ihr biblio-Team



Annelies Spirk, Elisabeth Zehetmayer, Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner, Anita Ruckerbauer



1948 - 2008

60 Jahre bn.bibliotheksnachrichten

bn Schriftzug 1955



bn Schriftzug 1982



Sitzungen in eiskalten Räumen, Ringen um Papierzuteilungen, mühsames Organisieren einfachster Hilfsmittel - unter solchen Voraussetzungen nahm das 1947 gegründete Österreichische Borromäuswerk seine Tätigkeit auf und schon ein Jahr später rückte mit der Herausgabe der „Bücherei-Nachrichten“ der Bereich der Buchberatung in den Mittelpunkt der Arbeit.

Als man 1948 an die Herausgabe der Bücherei-Nachrichten ging, konnte man auf Erfahrungen aus der Vergangenheit zurück greifen: Im November 1935 waren die „Mitteilungen des Sekretariates des österreichischen Borromäusvereines“ in stark erweiterter Form erschienen. Die Bibliotheksarbeit war auch unter den wirtschaftlich extrem schwierigen Bedingungen ausgesprochen lebendig: Der Bibliothekarskurs vom 17. bis 21. August 1936 in Ort bei Gmunden zählte 170 TeilnehmerInnen, obwohl diese sämtliche Kosten selber tragen mussten. Auch die Zeitschrift entwickelte sich gut und so plante man für 1938 eine erweiterte Broschüre unter dem Titel „Buch und Leser. Monatsschrift für österreichische Büchereien und Bücherfreunde“ herauszugeben.

Ein einziges Mal konnte diese neue Zeitschrift erscheinen, bevor mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten die Tätigkeiten des Österreichischen Borromäusvereines verboten wurden.

Als nach Ende des Zweiten Weltkriegs wieder Raum für öffentliche Aktivitäten gegeben war, handelte man sehr rasch: Bereits 1946 beschloss die Österreichische Bischofskonferenz die Gründung des Österreichischen Borromäuswerks, die offizielle Eintragung in das Vereinsregister erfolgte mit 22. April 1947.

In der Folge ging man daran, Hilfestellungen für die wieder neu entstehenden katholischen Bibliotheken zu erarbeiten. Im Jahr 1950 zählte man bereits 727 Mitgliedsbibliotheken, die aufgrund fehlender Mittel und der Schwierigkeiten auf dem Buchmarkt meist sehr klein waren.

1954 wurde in Innsbruck eine Buchberatungsstelle eingerichtet, die mit dem Aufbau eines Besprechungsdienstes und der Redaktion der Bücherei-Nachrichten betraut wurde; 1985 übersiedelte die Redaktion nach Salzburg.

Vieles hat sich in diesen 60 Jahren grundlegend verändert - die Arbeitsformen, literarischen Zugänge oder Kommunikationsformen sind heute andere. Gleich geblieben sind jedoch das engagierte Bemühen um eine hilfreiche Beratung, die Freude an der literarischen Auseinandersetzung und die feste Überzeugung von der unverzichtbaren Bedeutung des Lesens für jeden einzelnen und die Gesellschaft.

1947

1948

1948: die „BÜCHEREI-NACHRICHTEN“ erscheinen als großformatiges Informationsblatt

1949

1950

1951

1952



1954-1956: Dr. Hans Bemmann (1922-2003) wird beauftragt, in Innsbruck ein Lektorat aufzubauen und die Rezensionszeitschrift zu leiten.

Bemmann wechselt 1956 in die Leitung des Lektorats des Borromäusvereins in Bonn und erlangt Bekanntheit mit seinen Romanen, z.B. „Stein und Flöte“.



1953

1954

1955

1956

1957

1958



1956 übernimmt die Germanistin Dr. Erika Tausch die Leitung der Buchberatungsstelle des Österreichischen Bibliothekswerks und leitet in Folge fast 30 Jahre die Redaktion der „Bücherei-Nachrichten“.



1959

1960

1961

1962

1963

Während der langjährigen Leitung der Redaktion durch Dr. Tausch bleibt die Schriftleitung der „Bücherei-Nachrichten“ in Innsbruck

1964

1965

1965: Ein Generalregister mit 10.635 Einträgen aus den Bücherei-Nachrichten der letzten 10 Jahre erscheint

1966

1967

1966: Die bn wechselt das Format von A4 zu A5 es erscheinen 7 Ausgaben pro Jahr



1968

1969

1970

1971

1972

1973

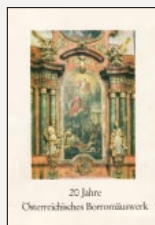
1974

1975

1976

1977

1967: zum 20-Jahr-Jubiläum des Borromäuswerks erscheint eine Festschrift mit ausführlicher Darstellung der Anfänge und weiteren Entwicklung des Borromäuswerkes und der Bücherei-Nachrichten



ab 1976 werden die Besprechungen namentlich gekennzeichnet, die Zeitschrift erscheint nun mit sechs Ausgaben pro Jahr



ab 1977: das 30-Jahr-Jubiläum des Borromäuswerkes ist Anlass für eine neue grafische Linie



Mit der Übernahme der Redaktion der bn durch Dr. Manuela Tschol im Jahr 1985 erfolgt auch der räumliche Wechsel der Buchberatungsstelle von Innsbruck nach Salzburg.



1988 übernimmt Dr. Johanna Rachinger für vier Jahre die Schriftleitung, wechselt 1992 zum Verlag Ueberreuter und übernimmt 2001 die Direktion der Österreichischen Nationalbibliothek.

1992 folgt Dr. Reinhard Ehgartner in der Leitung der Redaktion; 2004 Übernahme der Funktion des Geschäftsführers.

1996: Das Borromäuswerk wird in „Bibliothekswerk“ umbenannt, die „büchereinachrichten“ in „bibliotheksnachrichten“

1997: Start von „Rezensionen online“ - Aufbau einer institutionenübergreifenden Datenbank

1999: Umstellung der Broschüre von A5 auf ein größeres Format (160 x 240 mm)

2002: die Katalogisate der bn werden online abrufbar
Auf- und Ausbau von „Katalogisate online“



Seit 2004 leitet Mag. Cornelia Gstättinger den Besprechungsdienst, die Gesamtredaktion der Zeitschrift erfolgt durch das biblio-Team, die inhaltlichen Beiträge werden stark ausgebaut.

2007: der redaktionelle Teil erscheint erstmals in Farbdruck

2008: die gesamte Zeitschrift wird auf Farbdruck umgestellt

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008





60 Jahre Begeisterung für Bücher und Bibliotheken

Mit jährlich 1.600 Rezensionen sind die bn Österreichs wichtigstes Medium im Bereich bibliothekarischer Buchkritik. Hervorgegangen aus einer Rezensionszeitschrift mit einem knappen Informationsteil, haben sich die bn.bibliotheksnachrichten in den letzten 15 Jahren zugleich zu einer umfassenden Fachzeitschrift entwickelt. Die vielfältigen Beiträgen, Impulse, Berichte und festen Rubriken nehmen bereits ein Drittel des Gesamtumfanges ein.

Mehr als 100 ständige MitarbeiterInnen

Um das Kernteam des Bibliothekswerks hat sich mittlerweile eine riesige Gruppe von über hundert Personen gebildet, die unentgeltlich Besprechungen verfasst, uns unterstützt, berät und die diversen Rubriken betreut.

Bei all diesen engagierten Kolleginnen und Kollegen, die vielfältigste Kompetenzen und Ideen einbringen, möchten wir uns herzlich bedanken. Sie sind es, die das lebendige Gespräch um Bücher und Literatur in Gang halten, viele der Neuerungen der letzten Jahre gehen auf ihre Anregungen zurück.

Im In- und Ausland anerkannt

Bücher aus über 1.000 Verlagen haben wir in den letzten zehn Jahren vorgestellt, mit ca. 250 Verlagen stehen wir in regelmäßigem Kontakt. Auf Seiten der Verlage genießen die bn großes Ansehen. Man schätzt, dass hier in persönlicher Auseinanderset-

zung Bücher wirklich noch gelesen und unabhängig bewertet und kritisiert werden.

Dass unsere Arbeit anerkannt wird, zeigt sich nicht zuletzt an den häufigen Anfragen anderer Medien und Institutionen, ob Sie Artikel und Beiträge unserer Zeitschrift zum Abdruck bringen dürfen.

Aktuelle Weiterentwicklungen

Die Ausgabe 1/2008 der bn bringt nicht nur erstmals Farbe in den Besprechungsteil, sondern weist auch ein neues Schriftbild auf. Mit der Eigenentwicklung eines neuen Layoutprogrammes können wir nun auch einem Wunsch aus BibliothekarInnenkreisen nachkommen: Bei Verfasserwerken sind sowohl der Autor als auch der Titel grafisch hervorgehoben und abgesetzt, was die Lesbarkeit wesentlich verbessert.

Unterstützen Sie uns auch weiterhin!

Vieles, das in den letzten Jahren neu entwickelt wurde, geht zurück auf Ihre Rückmeldungen und Anregungen. Bitte begleiten Sie uns auch weiterhin wohlwollend und kritisch, damit wir die bn jeweils an die Anforderungen und Bedürfnisse der BibliothekarInnen heranführen können.

Ein abschließender herzlicher Dank gilt dem bm:ukk, das im Lauf der Jahrzehnte unter wechselnden Bezeichnungen aber mit gleichbleibender Unterstützung das Erscheinen der bn begleitet und getragen hat.



Das Thema

Begegnungsraum Bibliothek

Bibliotheken als Orte der Verständigung und Integration

von Reinhard Ehgartner

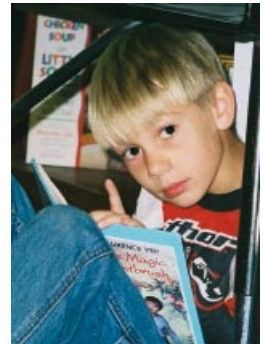
Wo findet man Anbindung, wenn man in eine fremde kulturellen Umgebung eintritt und in ihr ein neues Zuhause finden möchte? Manche Bereiche wie Beruf und Schule sind vorgegeben, andere wie Sport oder Kultur werden frei gewählt. Daneben gibt es aber öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken, die als Orte der Begegnung ganz wichtige Funktionen einnehmen können.

Was Bibliotheken für die Entwicklung eines Menschen bedeuten können, beschreibt die amerikanisch-kanadische Autorin Celia Barker Lottridge im Rückblick auf ihre Kindheit:

Ich komme aus einer Wanderfamilie. Noch bevor ich 12 Jahre war, lebte ich in acht Städten, verstreut über die ganzen USA, und besuchte sechs grundsätzlich verschiedene Schulen. Um zu überleben und gelegentlich in jeder neuen Kultur ein wenig aufzublühen, übte ich mich als Beobachterin und Zuhörerin.

Glücklicherweise hatte jede Stadt eine Bibliothek. Die Bibliothek gab mir das Gefühl von Heimat und bot mir Bücher, die mir bereits Freunde waren, und neue, die ich mir vertraut machte.

Dass sie später alles daran gesetzt hat, Bibliothekarin in einer Kinderbuchabteilung zu werden und in der Folge sogar Auto-



© Judy Baxter

„Fortunately every town had a library. The library always felt like home ...“
Celia Barker Lottridge



rin von Kinder- und Jugendbüchern, ist auf dem Hintergrund dieser tiefgreifenden Kindheitserfahrungen verständlich. Es war ihr ein tiefes Anliegen das, was ihr Bibliotheken und Bücher gegeben haben, selbst an andere weiterzugeben. Dieses Schaffen von Räumen zur Beheimatung der Menschen ist das Grundanliegen, das wir mit unserem neuen Projekt verfolgen.

LebensSpuren : Begegnung der Kulturen

Mit dem Projekt „LebensSpuren : dem Alter Raum geben“, haben wir vor zwei Jahren damit begonnen, die zunehmend wichtige Funktion von Bibliotheken als Begegnungsorte zwischen den Generationen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen und spezielle Angebote für ältere BenutzerInnen zu erstellen. Begleitend hierzu entwickeln wir nun mit dem neuen Arbeitsschwerpunkt „LebensSpuren : Begegnung der Kulturen“ diese Grundidee weiter und beziehen im Blick auf die individuellen Lebensspuren verstärkt interkulturelle Begegnungen mit ein.

Bunte Glasmurmeln als Symbol

Die Themen „Migration“ und „Integration“ sind mit vielerlei stereotypen Bildern besetzt, auf Fotos werden meist dunkelhäutige Menschen oder kopftuchtragende Frauen abgebildet. Auf der Suche nach einer eigenen Bildsprache sind wir bei den Glasmurmeln gelandet. Zum einen symbolisieren sie die bunte Vielfalt der Kulturen, aber auch die Bewegtheit des Rollens; das kann sehr harmonisch wirken, Kugeln können aber auch

aneinanderschlagen und gegeneinander eingesetzt werden.

Die bedeutsame Rolle der Bibliotheken

Gerade in den letzten Jahre sind viele Bibliotheken in Österreich Begegnungs-, Lern- und Zufluchtsorte für MigrantInnen geworden. Unter dem Titel „Tagasyl Bibliothek“ berichtete „Der Standard“ am 13. Dezember 2007 über den regen Zustrom von MigrantInnen zur Wiener Hauptbücherei. Etwa die Hälfte der täglich 3500 BesucherInnen kommt aus dieser Gruppe und nützt diese Einrichtung als Treffpunkt, Zugangsportal ins Internet und Lernort, an dem man Sprachen lernt oder seine Hausaufgaben erledigt. Die Bibliothek ist diesen Menschen Lebensraum.

Diese spezifische Großstadtsituation ist natürlich nicht einfach auf andere Bibliotheken übertragbar, aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Angebote kann jede Bibliothek ihr eigenes Profil im Bereich Integration erarbeiten und entwickeln.

Einfache Schritte setzen

Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt und eine tiefe Freundschaft bisweilen mit der einfachsten Frage. Begegnung gelingt im Zugehen aufeinander und eine einladende Frage ist der beste Schlüssel für die Wahrnehmung des anderen.

Viele Enttäuschungen zum Thema Zielgruppenarbeit in den Bibliotheken haben damit zu tun, dass zwar mit großem Engagement neue Angebote entwickelt werden, das Wissen um

Kinder- und Jugendliche erzählen einander aus ihrem Leben

Impulse der ÖB Bergheim/Sbg.

Kinder und Jugendliche treten dem Thema Migration und Integration meist unbelastet gegenüber. So kann die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen durch das Wecken von Neugier und Entdeckungsgeist zu einem lustvollen Miteinander führen.

VolksschülerInnen lesen Geschichten

Aus der vierten Klasse Volksschule wurden Kinder verschiedener Nationalität gebeten, Geschichten aus ihrem Mutterland vorzulesen. Das jeweilige Land wurde in Skizzen und mit charakteristischen Schlagwörtern zunächst auf dem Flipchart umrissen und persönliche Erfahrungen seitens der Schüler wurden ausgetauscht.

Die Begrüßung wurde in der fremden Sprache eingeübt. Die Kinder sind sich mit Aufmerksamkeit begegnet und die Vorlesenden waren sichtlich stolz. Es wurde viel gelacht.

HauptschülerInnen führen Interviews

Hauptschüler der ersten und vierten Klasse erarbeiteten für ein Interview mit Migranten aus ihrer Schule einen Fragebogen, der sich

mit der familiären, religiösen und gesellschaftlichen Lebenssituation befasst. Die Fragebögen, die sich auch mit Festen, Kleidung, Essen oder dem Freundeskreis in der ‚alten‘ Heimat beschäftigen, können von der Homepage www.lebensspuren.net heruntergeladen werden. Es war auffallend in welcher höflicher, aufgeschlossen freundlicher Atmosphäre die Interviews geführt wurden.

Solche Beispiele entwickeln ein waches Bewusstsein für Menschen anderer Kulturen und führen durch Einfühlungsvermögen zur Selbstreflexion. Die Fähigkeit zuzuhören und sich mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen wird in Zukunft die immer größer werdende, sozial-kulturelle Vielfalt entscheidend gestalten, Gemeinsamkeiten müssen schärfer profiliert werden. Verantwortung und Solidarität muss populär gemacht und das positive Verhältnis zu den Bibliotheken genutzt werden.



Claudia Hufnagel-Zenz
ÖB Bergheim/Sbg.



Schule & Migration

Laut Daten des Bildungsministeriums im „Statistischen Jahrbuch“ gab es in ganz Österreich 2005 rund 157.400 SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache, 70.400 bzw. 45 Prozent davon allein in Wien. Insgesamt hat ein Drittel aller Wiener SchülerInnen eine andere Muttersprache als Deutsch.

Bezogen auf ganz Österreich sind 13 Prozent aller SchülerInnen nicht deutscher Muttersprache. Den höchsten Wert hat Wien (32,8 Prozent), gefolgt von Vorarlberg mit 13,9 Prozent, Salzburg (10,8 Prozent) und Oberösterreich (9,9 Prozent).

Das Burgenland folgt mit 9,2 Prozent, in Niederösterreich beträgt der Anteil 8,3, in Tirol 8,1 und in Kärnten 7,3 Prozent. Das Schlusslicht bildet die Steiermark mit 6,2 Prozent.

Die Zahl der SchülerInnen mit Migrationshintergrund ist weiter im Steigen.



die wirklichen Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe aber zu gering ist. Letztlich geht es immer darum, nicht nur *für* jemanden etwas zu entwickeln, sondern *mit* ihm. Bibliotheken können die Orte sein, an denen dieses aufeinander Zugehen gelingt.

Wie bedeutsam und heilsam die einfachste Frage sein kann, führt uns Wolfram von Eschenbach in seinem „*Parzival*“ vor Augen. Durch verschiedene Stufen der Entwicklung ist sein Held gegangen, bis ihn glückliche Fügungen zu König Amfortas und den heiligen Gral bringen. Parzival verabsäumt es jedoch gegenüber dem offenkundig leidenden König die eine erlösende Frage zu stellen: „*Was fehlt dir?*“ Zu spät erkennt er sein Versäumnis und muss einen langen Prozess des Reifens, Erkennens und Bereuens durchlaufen, um seinen Fehler wieder gutmachen zu können.

Irritierende neue Perspektiven

Die Frage „*Was fehlt dir?*“ könnte zur Leitfrage bibliothekarischer Arbeit werden. Mit der Frage tritt man ein in ein Gespräch und begegnet damit der Gefahr, in überkommenen Vorurteilen und festen Bildern gefangen zu bleiben.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Beiträge, die solche erstarrten Bilder in Frage stellen und damit ein Stück weit aufbrechen: eine Weltkarte aus scheinbar verkehrter Sicht, ein Projekt zur persönlichen Begegnung von Polizisten und Migranten oder eine Ausstellung, die den Blick nicht auf die MigrantInnen

richtet, sondern deren Blick auf ihr Gastland Österreich zum Gegenstand hat.

Immer sind es dabei die Fragen, die Neugierde und das Staunen, die neue Sichtweisen eröffnen. Hier noch einige Impulse, wie ein fragendes Herangehen an den Themenkreis von „Migration und Integration“ durch eine Bibliothek aussehen könnte.

Der globale Rahmen

Der Blick auf globale Entwicklungen ist kein abgehobener sondern die Grundlage für das Verständnis der Vorgänge in unserer unmittelbaren Umgebung. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige Institutionen vor, die konsequent und vorbildhaft am Verständnis und an der Vermittlung dieser größeren Zusammenhänge arbeiten: Die *Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen*, die *Welthäuser* in den Diözesen oder die Zeitschrift *Südwind* - sie alle haben lange Erfahrung und vielfältige Kompetenzen auf diesem Gebiet und können für Bibliotheken Informationsstätten bzw. konkrete Partner in der Umsetzung eigener Aktivitäten werden, wie das später folgende Beispiel „*Uganda meets Kappl*“ zeigt.

Die Situation in Österreich

Regelmäßig bieten uns die Medien Statistiken zur Situation in den Bereichen Migration, Sprachkompetenzen und Integration. Am besten erfasst sind die Daten im Bereich der Pflichtschulen. In den Hauptschulen etwa betrug der Anteil an Kindern nichtdeutscher Muttersprache österreichweit im Jahr 2000 etwa 10 % - bis 2006 stieg dieser Anteil bereits auf 15 %.



Staatliche Stellen werden aktiv

Zahlen wie diese sind es, die die Politik und viele Institutionen endgültig aufgerüttelt haben. Lange Zeit wurde dem Phänomen Migration nur sehr lau begegnet, Aktivitäten in kleinerem Rahmen wurden vor allem von nichtstaatlichen Stellen und privaten oder kirchlichen Initiativen gesetzt. Nun erkennen die Verantwortlichen, dass es unumgänglich ist, diesen gesellschaftlichen Prozessen aktiv zu begegnen und Angebote für gelingende Integration und ein funktionierendes Zusammenleben zu erstellen. Die Bibliotheken müssen in diese Prozesse unbedingt einsteigen.

In den bn und auf der Projekthomepage unter www.lebensspuren.net werden wir Sie über Entwicklungen und Angebote, die für Bibliotheken von Interesse sind, informieren.

Migration im Umfeld der Bibliothek

Aus den Statistiken, die wir im Rahmen des Projektes sammeln und über die Homepage verfügbar machen, lassen sich allgemeine Tendenzen ablesen. Wirklich spannend wird es dann aber, wenn man diese Zahlen in Bezug zum Umfeld der eigenen Bibliothek bringt.

Für unsere Bibliothek in Michaelbeuern/Dorfbeuern, einer kleinen ländlichen Gemeinde im nördlichen Flachgau, haben wir uns die Zahlen besorgt: Von den 1.394 EinwohnerInnen haben 62 keine österreichische Staatsbürgerschaft; diese Personen verteilen sich auf 11 Herkunftsländer, von Bulgarien über Polen, die Niederlande und Großbritannien bis nach Syrien und Kamerun. Darüber

hinaus sagen uns die Zahlen, dass pro Jahr etwa 70 bis 80 Personen aus der Gemeinde wegziehen bzw. sich hier niederlassen; das sind allein in einem Jahr immerhin 5 % der Gesamtbevölkerung.

Es geht nur gemeinsam

Wir waren über diese Fakten überaus erstaunt, weil sie in keiner Weise unseren Alltagsbeobachtungen entsprechen. Ein solches Erheben der Fakten ist für uns nun der Ausgangspunkt, um mit dem Bürgermeister, den LeiterInnen von Kindergärten und Schulen, den Obleuten von Vereinen und dem Pfarrer zum Thema „Integration“ ins Gespräch zu kommen, um uns ein erstes Bild über bereits erfolgte oder noch ausstehende Integrationschritte, über Erfreuliches und über Defizite machen zu können. Gemeinsam soll man überlegen, wie und wo neu Zugezogene in das Gemeinde-, Vereins- und Pfarrleben integriert werden könnten und welche Rolle der Bibliothek hierbei zukommt.

Über gelungene Projekte und die Formen ihrer Umsetzung werden wir Sie informieren.

Nützen Sie die Angebote

Im „Jahr des interkulturellen Dialogs“ gibt es viele Veranstaltungen zum Thema Begegnung und Integration, einige finden Sie auf den folgenden Seiten beschrieben.

Und vergessen Sie nicht: Nur eine Bibliothek, die selbst in ihrem eigenen sozialen Umfeld gut integriert ist, kann selbst wirkungsvolle Hilfen zur Integration bieten. ■



Europäisches Jahr des
interkulturellen Dialogs



Einander fremd?

*ausgewählte Kinder- und Jugendbücher
zum Thema Begegnung und Integration*

Zum Jahr des interkulturellen Dialogs erscheint im März 2008 unter dem Titel „Einander fremd? Integration als Thema der Kinder- und Jugendliteratur“ eine neue themenspezifische Buchliste.

Diese von der STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur) erstellte Broschüre enthält Buchempfehlungen rund um Themen des sozialen Miteinanders, der Multikulturalität und Multireligiosität, zu Fragen der Integration behinderter, älterer oder ausgegrenzter Menschen.

60 ausgewählte Bücher, die diesen Themenbereich literarisch gelungen, engagiert und künstlerisch umsetzen, werden vorgestellt und jeweils umfangreich annotiert. Zahlreiche Illustrationen vermitteln einen ersten Eindruck der präsentierten Titel.

Die Bandbreite dieser Auswahl reicht von Bilderbüchern für die Allerkleinsten bis hin zu Jugendromanen, Zitate aus den Texten und illustratorische Kostproben vermitteln Eindrücke der vorgestellten Bücher.



In gewohnt kompetenter und engagierter Weise wird die STUBE unser neues Projekt „LebensSpuren : Begegnung der Kulturen“ begleiten und unterstützen.

Für die Präsentation der Auswahltitel werden wir eigene Vermittlungsformen erarbeiten.



© Hintergrundbild: David Hunter

Fuchs und Hase, Wolf und Schaf, Polizist und Migrant. Gibt es ein Leben jenseits der zugeteilten Rollen? Lässt das Drehbuch des Lebens noch Spielraum für Begegnungen anderer Art?

Das Projekt *Tandem* war ursprünglich als Sprachlernprogramm in zweisprachigen Gebieten Europas entstanden. Nach und nach wurde die Idee des persönlichen Austausches über Sprachen und Kulturen hinweg weiter entwickelt und läuft in einigen Ländern nun als Begegnungsprogramm zwischen Exekutivbeamten und Menschen mit Migrationshintergrund.

Der vorliegende Band ist aus einem solchen Tandem-Projekt hervorgegangen, das 2003 mit Unterstützung des Innenministeriums 20 Polizeibeamte mit 20 Migranten zusammenbrachte: jeder zog die Hälfte einer Karte - die Besitzer der Karten, die einander ergänzten, gehörten zusammen - sie bildeten fortan ein Tandem. Sieben solcher Paare werden im vorliegenden Band von namhaften AutorInnen gezeichnet: Dimitré Dinev, Heinz Janisch, Erich Hackl, Renate Welsh-Rabady, Vladimir Vertlib, Alma Hadzibeganovic und Christa Zettel geben den höchst unterschiedlichen Menschen auch die Individualität ihrer Sprache.

Folgt man den jeweiligen Lebensspuren der Tandem-Partner, so entdeckt man bisweilen erstaunliche Parallelen. Verletzungen in der Kindheit können im Pongau ähnlich schmerzen wie im Kurdengebiet, geplatze Träume sehen in Südindien nicht viel anders aus als in Niederösterreich. Und Verständigung ist möglich - einige der zufällig aneinander Geratenen sehen sich nun als Freunde.

Ein außergewöhnliches Buch zu einem außergewöhnlichen Projekt, das gelungene Wege der Entfeindung beschreibt und die Menschen in ihrer Würde und Individualität beschreibt.

Reinhard Ehgartner



Tandem

: Polizisten treffen Migranten ; literarische Protokolle / Dimitré Dinev.... Mit Fotos von Michaela Bruckmüller. Hrsg. von Susanna Gatzl, Maria Hirtenlehner und Herbert Langthaler. - Wien : Mandelbaum, 2006. - 142 S. : Ill. ISBN 3-85476-177-5 fest geb. : ca. € 15,80



Der Schlüssel bleibt die Sprache

Überlegungen zu Kindheit und Migration in Österreich

von Rebecca Tsch-Linh Englert

Der Anteil der Schulkinder, die nicht Deutsch als Muttersprache haben und eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen, liegt in ganz Österreich bei rund 10 Prozent. Diese Zahl ist eine der ganz wenigen zuverlässigen, über die wir zum Thema „Migration“ verfügen.

Immer wieder wird angemerkt, dass aufgrund einer fehlenden Migrationsforschung insgesamt keine genauen Aussagen gemacht werden können, denn zum Beispiel bedeutet Migrationshintergrund nicht automatisch, dass die Kinder nicht gut Deutsch sprechen. Ebenso wenig kann man einen Umkehrschluss ziehen: Der Besitz der österreichischen Staatszugehörigkeit lässt keine zuverlässigen Angaben zu, wie viele der Kinder einen Migrationshintergrund haben. In weiterer Folge fehlen genaue Untersuchungen, inwieweit die deutsche Sprache tatsächlich angewendet wird, sei es in der Familie, sei es im Freundes- oder Bekanntenkreis gleicher Herkunft.

Die Gäste sind geblieben

Als in den 1960er-Jahren verstärkt Gastar-

beiterinnen und Gastarbeiter nach Österreich kamen, nahm man noch an, dass ein Großteil von ihnen Österreich eines Tages wieder in Richtung Heimat verlassen würde. Generationen später sind diese Annahmen widerlegt. Der Wille, hier sesshaft zu werden und sich in die Gemeinschaft einzugliedern, ist zumeist gegeben. Allerdings war man langfristig gesehen nicht darauf eingerichtet. Auf schulpflichtige sowie ältere Kinder bezogen, heißt das, dass es an den Schulstrukturen hakt, da die Schulen nur selten auf die besonderen, interkulturellen Gegebenheiten vorbereitet und passend ausgerüstet sind. Leidtragende sind aber auch die Lehrkräfte, die, wenn überhaupt, meist nur unzureichend mit interkulturellen Kompetenzen ausgestattet sind. Dies gilt für Deutsch- und Fachlehrende gleichermaßen, denn letztlich werden auch die sogenannten Lernfächer in deutscher Sprache unterrichtet.

Die besagten 10 Prozent, die in den einzelnen Bundesländern leicht nach oben oder unten abweichen, teilen sich österreichweit folgendermaßen auf (die Daten gelten für das

Schuljahr 2005/06): Von ca. 118.000 Kindern mit Migrationshintergrund entfielen rund 48 Prozent auf Wiens Pflichtschulen. In Vorarlberg waren es über 20 Prozent, in Salzburg knapp 17, in Oberösterreich über 15 und in Tirol knapp 13 Prozent. In den restlichen Bundesländern lagen die Zahlen jeweils zwischen 11 und 12 Prozent.

Es zeigen sich auch Erfolge

In Wien ist man sehr stolz darauf, dass die Zahl der Migrantenkinder an den Wiener AHS steigt und die Zahl der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache an Sonderschulen geringer ist, als vergleichsweise in anderen Bundesländern. Man setzt verstärkt auf Förderprogramme, die langfristig greifen und eine Abschiebung des Kindes in niedrigere Schultypen verhindern sollen.

Im Jahr 2002 wurden knapp 15.000 Personen eingebürgert. ZuwanderInnen aus der Türkei, BR Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien bildeten die größte Gruppe ab. Weitere Länder, darunter asiatische wie die VR China sowie die Philippinen, waren ebenfalls vertreten.

Wie es funktionieren könnte - z.B.: Vietnamesen in Salzburg

In den späten 1970er-Jahren setzte eine vietnamesische Flüchtlingswelle ein, die bis Anfang der 1980er-Jahre dauerte. Ebenso wie andere österreichische Bundesländer gewährte das Land Salzburg den politisch Verfolgten Zuflucht und startete zusammen mit der Caritas ein Patenschaftsprogramm.

Von 130 Indochina-Flüchtlingen nahm das Land Salzburg ab dem Jahr 1979 25 Personen auf, weitere 105 fanden in Pfarrgemeinden des Bundeslandes ein Zuhause. Es galt, ein Sprach- und Bildungsprogramm, aber auch Arbeitsprozesse zu entwickeln, um die Vietnamesen so gut und so schnell als möglich in die österreichische Gemeinschaft zu integrieren.

Eine erste Erkenntnis lautete: Der vietnamesische Sprachstamm ist in keiner Weise mit den Stämmen der europäischen Sprachen zu vergleichen und es bedarf eines speziell ausgearbeiteten Unterrichtsprogramms. Dieses wurde vom BFI Salzburg, damals mit Hilfe meiner Mutter, Nghia-Linh Englert, die bis heute als gerichtlich vereidigte Dolmetscherin für Vietnamesisch/Deutsch tätig ist, konzipiert und umgesetzt. Der Unterricht fand zweimal in der Woche abends statt und richtete sich an Erwachsene.

Eine weitere Erkenntnis war, dass damals für gut 80% der Vietnamesen der Verbleib in Österreich nur eine Durchgangsstation darstellte. Sie rechneten fest damit, eines Tages wieder zurückzukehren. Dies erklärt auch die anfangs zögerliche Haltung gegenüber der deutschen Sprache besonders bei den 25-40-Jährigen, die später aber abgelegt wurde.

Außerdem belegt dieser Umstand einmal mehr, dass Flüchtlinge und jene, die ihr Land nicht freiwillig verlassen haben, generell erstmal davon ausgehen, dass sie eines Tages wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Die Kinder und Jugendlichen besuchten eine sogenannte „Bunte Klasse“, in der ihnen die Grundzüge der deutschen Sprache relativ rasch geläufig wurden, so dass nach längstens einem Jahr alle in reguläre Schulen überwechseln bzw. - nach Absolvierung des Polytechnikums - eine Berufsausbildung starten konnten. Zweifellos war hier die so genannte Immersion, das heißt, das Eintauchen in eine authentische Umgebung und der Kontakt mit Einheimischen, mit ausschlaggebend für den großen Erfolg der raschen Aneignung der deutschen Sprache.

Die Kinder und Jugendlichen von damals sind heute zwischen 30 und 45 Jahre alt. Sie haben eine Lehre absolviert oder ein Studium abgeschlossen. Sie arbeiten in Unternehmen aller Größen: in der Buchhaltung, im Gast-

gewerbe und im Verkauf. Sie betreuen heute selbst Kinder oder geben Nachhilfe. Sie sind KFZ-Mechaniker und Maschinenbauer geworden oder sind freiberuflich tätig als MedizinerInnen und im Rechtsanwaltsbereich. Für viele ist die Mehrsprachigkeit innerhalb des asiatisch-europäischen Sprach- und Wirtschaftsraums bei der Berufswahl heute natürlich ein großer Vorteil.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle besonders eine Absolventin der damaligen „Bunten Klasse“, die heute in der Lage ist, deutschsprachige Gesetzestexte korrekt auszulegen und die Verfasserin dieses Artikels alljährlich vor Verzweiflungstaten bewahrt, wenn es um die Steuererklärung geht.

Die Kinder dieser „Kinder und Jugendlichen von damals“ besuchen mittlerweile selbst Kindergarten, Hauptschule oder ein Gymnasium. Spätestens bei ihnen merkt man in sprachlicher Hinsicht nicht mehr, dass ihre Wurzeln in Asien liegen. Neben ihrer Muttersprache Vietnamesisch sprechen sie Schriftdeutsch und Salzburger Dialekt – in dieser Hinsicht sind sie den Eltern mittlerweile „überlegen“.

Der Grad der Bildung fußt auf Sprach- und Lesekompetenzen, deren Grundstein in frü-

hester Kindheit gelegt wird. Dass Kinder aus sozial abgesicherten Familien das hiesige, stark selektive Schulsystem tendenziell besser bewältigen als jene aus sozial schwachen Familien, setzt sich in jenen mit Migrationshintergrund fort und erfährt hier eine gewisse Verschärfung: Schülerinnen und Schüler, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, besuchen vergleichsweise häufiger niedrigere Schultypen als österreichische Kinder und Jugendliche.

Es gilt, Kindern von MigrantInnen einen guten Start zu ermöglichen, damit auch sie langfristig gesehen von einer Chancengleichheit profitieren. Dazu gehört natürlich eine bald einsetzende Sprachvermittlung, die die Kinder ehest fit macht für Schule und Alltag.

Zahlen, Daten und Hintergrundinformationen wurden folgenden Quellen entnommen:

www.inst.at/trans/15Nr/08_1/nairz-wirth15.htm
derstandard.at/Text?id=2859918

www.migranten.at/einbuengerungen.html
science.orf.at/science/news/126117

Interview von Reinhard Ehgartner mit Maria Anko-witsch und Eveline Schwarz

Beitrag auf „Radio Salzburg“ aus dem Jahre 1980: Die Kinder des Drachen: Vietnam-Flüchtlinge in Salzburg



Mag. Rebecca Englert schrieb diesen Beitrag auf dem Hintergrund ihrer eigenen Familiengeschichte. Ihre Eltern (der Vater stammt aus Deutschland, die Mutter aus Vietnam) haben sich beim Studieren 1969 in Deutschland kennen gelernt, 1970 geheiratet, 1971 kam Rebecca Englert in München auf die Welt. 1972 Übersiedlung nach Salzburg. 2 Brüder, Jahrgang 1973 und 1979.

Als die Flüchtlinge aus Vietnam nach Salzburg kamen, war ihre Mutter mit der Betreuung von drei Kindern, dem Lebensmittelgeschäft „Feinkost aus Asien“ und dem Vietnamesen-Integrations-Projekt beschäftigt. Sie unterrichtete zu dieser Zeit Deutsch am BFI.

Rebecca Englert absolviert den Fernstudien-Lehrgang „Deutsch als Fremdsprache“ am Goethe-Institut in München und hat Unterrichtspraxis in diesem Bereich.

Hallo Miro!

Komm, wir lernen Deutsch!



Ein aufgewecktes Sternenkid lernt Deutsch

von Rebecca Tsch-Linh Englert

Maria Ankowitsch und Eveline Schwarz haben ein Lehrbuch konzipiert in der Absicht, sich die natürliche Neugier und Lernfreude der Kinder zunutze zu machen. Die Motivation, ein solches Projekt umzusetzen, liegt in ihrem Befund, dass es für Kinder, die die deutsche Sprache lernen möchten, kaum Brauchbares gibt. Die Inhalte bereits existierender Materialien stammen noch buchstäblich aus dem letzten Jahrhundert. Es bedeutete für die beiden Autorinnen eine große Herausforderung, die Themen so aufzubereiten, dass die Kinder sich weder über- noch unterfordert fühlen.

Alle Kinder sind Sternenkinder

Das Buch stellt den Jungen namens *Miro* vor, der von den Sternen auf die Erde herabkommt, um die deutsche Sprache zu erlernen. Er trifft auf Tatjana, Yasmina und Aka, die ihrerseits aus unterschiedlichen Ländern stammen. Das ist einer der gravierendsten Unterschiede zu den gängigen Ansätzen. Hier kommt also nicht Achmed in eine deutsche/österreichische Klasse und wird als Fremder vorgeführt. Die ethnische Zugehörigkeit erfährt zwar eine geographische, aber keine kulturelle Definition. Als Sternemensch hat Miro keine Staatsangehörigkeit und kann daher Identifikationsfigur für alle Kinder sein.

Das lernende Kind begleitet Miro und seine KlassenkameradInnen durch neun Stationen und lernt dabei alles, was ihm hilft, sich in seiner alltäglichen Umgebung sprachlich gut und richtig auszudrücken. Begrüßung, Familie, schul- und alltagsbezogene Gegenstände, Zahlen, Farben, Gesundheit und Krankheit, Freizeit.

Alle Sinne werden angesprochen

Die Kapitel bzw. Stationen sind dabei immer so aufgebaut, dass ein Lied mit Noten und Text, dem jeweiligen Kapitel thematisch angepasst, vorangestellt ist. Die Übungen trainieren abwechselnd die verschiedenen Kompetenzen: Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben. Hier steht also das multisensorische Lernen im Vordergrund, was eine lebendige Gestaltung des Unterrichts zulässt.

Die Übungen sind so gehalten, dass es der lehrenden Person jederzeit möglich ist, diese innerhalb einer angemessenen Vorbereitungszeit individuell zu erweitern oder zu verkürzen. Insofern könnte es also gelingen, sowohl lernstarken als auch lernschwachen Kindern innerhalb einer Gruppe gleichermaßen gerecht zu werden.

Die Aufbereitung der jeweiligen grammatischen Sequenzen ermöglicht den Kindern

eine schnelle Auffassung von der Struktur der deutschen Sprache. Die vertiefenden Übungen sind so konzipiert, dass sich den Kindern bestimmte Strukturen durch Automatisierung einprägen. Andererseits gewährleisten sie das Gefühl der Sicherheit, alles „richtig“ zu machen. Ein Lösungsschlüssel im Anschluss an die neunte Station hilft, letzte Zweifel zu beseitigen.

Für Lehrkräfte haben die beiden Autorinnen ein begleitendes Lehrerhandbuch erstellt, das Hilfestellungen zu den einzelnen Übungen leistet.

Die Eltern sind einbezogen

Hervorzuheben sind außerdem Glossar und Kopiervorlagen, die die Eltern der Kinder darin unterstützen, sich zu artikulieren. So werden sie in die Lage versetzt, Mitteilungen an die Schule zu verfassen (z.B. Entschuldigungsschreiben), und in den Mustervorlagen Ergänzungen eigenständig vorzunehmen, die im Glossar aufgelistet sind.

Die Übersetzungshilfen zu den deutschen Phrasen stehen in Bosnisch/Kroatisch, Russisch und Türkisch in einer Linie, so dass die Eltern nachvollziehen können, was sie da schreiben. Aus diesen Sprachräumen kamen im Jahr 2002 zwei Drittel aller Immigranten.



Hallo Miro!

: komm, wir lernen Deutsch! ; Deutsch als Zweitsprache für Kinder von 8-10 ; Niveau A1 / Maria Ankowitsch ; Eveline Schwarz. - Wien : Domverlag, 2008. - 112 S. : Ill., Notenbeisp. - (Leitners Lernhelfer)
 ISBN 978-3-85157-082-3
 kart. : ca. € 19,90

Fazit: Das Gefühl von Außen-seitertum, das in vielen Lehrwerken subtil vermittelt wird, wurde mit „Hallo Miro!“ weitgehend eliminiert.

Reizender Begleiter in dem Buch ist ein kleiner Drache, der bis zum Schluss keinen Namen hat. Am Ende der neunten Station wird das Kind aufgefordert, dem Drachen einen Namen zu geben. Insofern ist der namenlose Drache ein indirekter Hinweis darauf, dass bei „Hallo Miro“ Integration im Zentrum steht.

Und die Bibliotheken?

Neben der Bereitstellung dieses Lehrwerks könnten

die Bibliotheken in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen ein kleines Preisausschreiben gestalten, an dem die Kinder bis Ende des Jahres 2008 teilnehmen und durch Verlosung etwas gewinnen. Warum nicht die kostenlose Mitgliedschaft, kostenloses Ausleihen von Medien über einen gewissen Zeitraum, oder auch ein kleines Buchpaket?

Eine weitere Idee wäre, ein kleines Deutsch-Quiz zu veranstalten. Die Lehrkraft erstellt ein Quiz, dessen Antworten sich das Kind mit Hilfe von „Hallo Miro“ erarbeiten kann.



v.l.: Inge Cevla, die Leiterin des Domverlages, mit den beiden Autorinnen Mag. Maria Ankowitsch und Mag. Eveline Schwarz

Hallo Miro!

: komm, wir lernen Deutsch! ; Lehrerhandbuch ; Deutsch als Zweitsprache für Kinder von 8-10 ; Niveau A1 / Maria Ankowitsch ; Eveline Schwarz. - Wien : Domverlag, 2008. - 112 S. : Ill., Notenbeisp. - (Leitners Lernhelfer)
 ISBN 978-3-85157-083-0 kart. : ca. € 25,00



Welthaus



DIÖZESE
INNSBRUCK

Kulturelle Begegnungsräume im Welthaus Innsbruck

von Maria Habernig

„Sei du selbst die Veränderung, die
du dir wünschst für diese Welt.“

Mahatma Gandhi

Getragen von der Vision einer Welt, in der allen Menschen ein Leben in Würde ermöglicht wird, setzt sich das Welthaus Innsbruck für Friede, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein. Diesen Weg gehen wir nicht alleine. Wir motivieren Menschen dazu und unterstützen sie dabei, die Veränderung zu sein, die sie sich für diese Welt wünschen.

Die Begegnung mit Menschen, das voneinander Lernen und gemeinsames Handeln sind wichtige Dimensionen auf dem Weg zu einer gerechten Welt. Im Welthaus Innsbruck passiert dies täglich. Das Welthaus der Diözese Innsbruck versteht sich als ein entwicklungs-politisches Netzwerk. Globales Lernen und globales Handeln vereinen sich in diesem Ort. Einerseits durch die Arbeit von *Welthaus Bildung*, der Bildungsabteilung, die zahlreiche Angebote im Bereich interkulturelles und globales Lernen für interessierte Menschen in Tirol und Österreich zusammenstellt. Andererseits durch die Hilfswerke *Bruder und Schwester in Not* und *Caritas Innsbruck International*, welche in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind und von Tirol aus Projekte in Osteuropa, West- und Ostafrika sowie Lateinamerika finanziell unterstützen und koordinieren.

Gemeinsam mit *Missio* und *Jugend Eine Welt* sind diese drei Einrichtungen im *Welthaus Innsbruck* zu finden. Dem entwicklungs-politischen Netzwerk der Diözese Innsbruck zugehörig sind auch die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und die Katholische Frauenbewegung mit der Fastenaktion. Weiters hält das Welthaus regelmäßig Kontakt zur *AMO* (Arbeitskreis für Missionierende Orden) und zu den rund 50 in allen Erdteilen tätigen MissionarInnen.

Persönliche Begegnung und Austausch, ausgehend von den eigenen Erfahrungen und Interessen, stehen im Mittelpunkt der Angebote vom *Welthaus Innsbruck* in Tirol. Zudem wird Wissen über globale Zusammenhänge vermittelt und Menschen werden zu Handlungen befähigt, die zu einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung beitragen.

Das Vorstellen einiger der Angebote im Folgenden soll Lust und Neugierde auf globales Lernen und Handeln wecken.

Lebensbilder

Eintauchen in andere Lebenswelten und verschiedene Aspekte aus dem Leben in Ländern des Südens kennen lernen. Interkulturelle Begegnung von Mensch zu Mensch erfahren

Südwind

Magazin für internationale Politik, Kultur und Entwicklung

Südwind Magazin: 10 Hefte (à 40 Seiten) pro Jahr
Jahresabo: € 34,00 . Schnupperabo € 3,00
für 3 Ausgaben, Probeheft gratis
Tel 01/405 55 www.suedwind-magazin.at



und in Dialog treten – das ermöglicht das Projekt „Lebensbilder“ nun seit 10 Jahren.

Einmal im Jahr kommen Gäste aus Partnerländern von *Bruder und Schwester in Not* oder der *Caritas Innsbruck International* nach Tirol. In Schulen, Pfarren und Bibliotheken berichten sie über ihr Leben, ihre Probleme und Hoffnungen. Im November 2007 waren Betty Namagal und Pius Ssettaba aus Uganda in Tirol unterwegs. Die TirolerInnen waren begeistert und betroffen von den Begegnungen mit ihnen:

Es war eine sehr interessante und spannende Begegnung mit einer „anderen“ Welt. Ich bin froh, so viel Neues über Uganda und die Menschen dort erfahren zu haben.

Schülerin HBLA Innsbruck West

Die nächsten *Lebensbilder* kommen voraussichtlich November 2009 aus Burkina Faso.

Weltcafé-Reihe: global - lokal - gestalten

Weltcafé bedeutet nicht nur zuhören, sondern auch mitreden. Drei ExpertInnen geben ein kurzes Statement zum Thema des Abends ab. Anschließend können die Weltcafé-BesucherInnen am Tisch des/der ExpertIn ihrer Wahl in kleineren Gruppen weiterdiskutieren, nachhaken, in Dialog treten, Kritik loswerden, Pläne schmieden, Ideen spinnen - und das alles in gemüthlicher (Welt)-Kaffeehausatmosphäre!

Durch das Mitwirken mehrerer ExpertInnen wird das Thema von verschiedenen Seiten

beleuchtet. Global-lokale Zusammenhänge werden so erfahrbar und Handlungsfelder sichtbar. Im Jänner ging es unter dem Titel „welt.hungrig“ um Welternährungssicherheit von Burkina Faso bis Arzl. Zu spannenden Fragestellungen unter den Mottos „welt.xund.heit“ und „welt.frauen.tag“ wird im Februar und im März diskutiert.

Biofairen Frühstück und Jausn

Die Idee ist ganz einfach: Als GastgeberIn lädt man FreundInnen, KollegInnen und Bekannte oder Verwandte zu einem Frühstück oder einer Jause ein. Gemeinsam wird dann gespeist, getrunken und geplaudert – natürlich mit Produkten aus fairem Handel und aus biologischer Landwirtschaft.

Eine geschulte ReferentIn kauft vorher die Produkte ein und informiert die Gäste über Hintergründe von *fair und bio*. Das ist doppelter Genuss: Wir genießen ausgezeichnete und gesunde Produkte und die ArbeiterInnen und ProduzentInnen aus den Herkunftsländern dieser Lebensmittel können ein menschenwürdiges Leben führen!

In der Diözese Linz ist dieses Angebot seit mehreren Jahren ein großer Erfolg. Das Weltcafé Innsbruck startet im März 2008 mit dem biofairen Frühstück und der biofairen Jausn.

Jahr der Welt_Kirche

Die Diözese Innsbruck hat 2007 den Global Marshall Plan unterzeichnet. Im Arbeits-



Das Team des Welthaus Innsbruck



„Kappl meets Uganda“ in der Schulbibliothek Kappl

jahr 2007/2008 wird daher ein besonderer Schwerpunkt auf Initiativen und Veranstaltungen gelegt, die sich mit einer gerechteren und umweltschonenden Form des Wirtschaftens befassen. Das Welthaus Innsbruck unterstützt die Erstellung und Durchführung des buntgemischten Programms. Für eine neue Lebensqualität macht sich in diesem Rahmen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten eine Pilgergruppe unter dem Titel „Spurenwechsel“ auf den Weg durch ganz Tirol. In verschiedenen Orten wird es Diskursveranstaltungen mit der Bevölkerung geben.

Auf dem Weg zu einer gerechteren Welt

Wir gehen den Weg in Richtung gerechtere Welt nicht allein!

Das gilt hoffentlich für die Pilgergruppe im Mai, aber auch für das Welthaus Innsbruck. Neben vielen engagierten Menschen und Organisationen in Tirol arbeiten wir gemeinsam mit den Welthaus-Organisationen in Graz, Salzburg, Wien, St. Pölten, Klagenfurt und Linz an der Verwirklichung unserer Vision – und gerne auch mit Ihnen!

Mag. Maria Habernig ist Bildungsreferentin im Welthaus Innsbruck

Informationen unter:

www.welthaus.at
www.welthaus-innsbruck.at
 Kontakt: Maria.Habernig@dibk.at

Kappl meets Uganda

eine Kooperation mit dem Welthaus Ibk

Unserer Bibliothek hat das erste Mal bei dem Projekt „Lebensbilder“ mitgemacht und es war ein schöner Erfolg. Zwei Einwohner von Uganda, eine Dolmetscherin und zwei Begleiter vom Welthaus in Innsbruck haben uns besucht.

Besuch aus so einem fernen Land erhält man nicht täglich und das war für uns alle spannend und aufregend. Mit eindrucksvollen Bildern, Musikinstrumenten, Stoffen, Spielzeug, Nahrungsmitteln haben sie uns ihr Land, ihre Lebensweise, ihre Kultur näher gebracht.

Unsere SchülerInnen haben sich sehr liebenswert, aufgeschlossen, interessiert und gastfreundlich gezeigt (Kuchen gebacken, Poster und Fahnen gebastelt, Lieder einstudiert, Geld gesammelt), so dass wir das Projekt nächstes Jahr mit anderen Landsleuten sicher wiederholen werden.

Wenn öffentliche Einrichtungen wie die Bibliotheken dazu beitragen können, Ängste gegenüber Fremden abzubauen, offen auf andere Kulturen zuzugehen und globales Denken zu fördern, sollten sie jede Möglichkeit nutzen, es zu tun.

Gabriele Pfeifer-Rudigier
 ÖB Kappl



Hinterm Horizont geht's weiter..



Die Steirische Entwicklungspolitische Mediathek

Eine Drehscheibe für entwicklungspolitische Bildungsangebote

von Karin Mauser

Seit 2000 besteht die Steirische Entwicklungspolitische Mediathek in der gegenwärtigen Form. Träger ist das Welthaus der Diözese Graz-Seckau – somit ist diese Mediathek von der Basis her eine kirchliche Einrichtung. Darüberhinaus bekommt sie nun auch eine Förderung vom Land Steiermark und wird außerdem von 11 Partnerorganisationen (kirchlich und nichtkirchlich) mitgetragen. Somit kann auf ca. 70 m² ein Überblick über die entwicklungspolitische Szene der Steiermark geboten werden. In Themensäulen wird auf die Besonderheiten und Schwerpunkte der einzelnen Partnerorganisationen eingegangen (z.B. Friedensarbeit, Migration/Integration, HIV/AIDS, Fairer Handel, Frau und Islam etc.).

Zirka 5.000 Bücher, Spiele, DVDs, Videos, CDs, CD-Roms, Arbeitsbehelfe, Unterrichtsmaterialien, Dia-, Foto- sowie Plakatserien sowie Anschauungsmaterial aus fast der ganzen Welt runden das Angebot ab. Schwerpunkt beim Medienankauf sind Themen wie: Globalisierung, Fairer Handel, Weltwirt-

schaft, Lebensbedingungen von Frauen und Kindern in den Entwicklungsländern, Ökologie, Globales Lernen, Weltreligionen sowie länderspezifische Informationen. Belletristik (Kinder und Erwachsene) wird auch angeboten, spielt aber eine nicht so große Rolle.

Eine Besonderheit sind die Regionalstellen in insgesamt sechs Bezirkshauptstädten. Hier werden in den jeweiligen Stadtbibliotheken von Liezen, Mürzzuschlag, Gleisdorf, Leoben, Knittelfeld und Fürstenfeld besonders ausgewählte entwicklungspolitisch relevante Medien angeboten. Darüberhinaus werden die BibliothekarInnen in der Beratung geschult und können sich so auch viel Hintergrundwissen aneignen.

Gemeinsam hat die Mediathek in Graz mit den Regionalstellen, dass Veranstaltungen durchgeführt werden. Einerseits gibt es die WeltCafés – hier bekommen die BesucherInnen die Möglichkeit, direkt von einem Gast aus einem anderen Land Interessantes über dessen Heimat zu erfahren – oftmals liegt der Fokus auf einem bestimmten The-



ma. Begleitet wird dieser Abend von Fotos, eventuell einem kurzen Film oder einer Powerpointpräsentation. Im Anschluss daran kann man im informellen Teil Kaffee und Tee aus Fairem Handel genießen und sich mit dem/der Referenten/in austauschen.

Weiters findet einmal im Monat das WeltKino statt – gemeinsam mit Studierenden aus aller Welt wird ein Film ausgewählt, der dann in der Mediathek mittels Beamer vorgeführt wird. Im Anschluss daran wird über den Film diskutiert.

Die Veranstaltungsreihe WeltGeschichten bietet Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter die Chance, ihren Blick auf die Welt anhand von Geschichten zu weiten. Jedes Jahr wird eine andere Kultur vorgestellt. Zur Zeit findet diese Reihe ausschließlich in den Regionalstellen statt.

Viele Gruppen (SchülerInnen, Studierende, LehrerInnen, Firmgruppen etc.) kommen in die Mediathek, um sich zu informieren. In Form einer Mediatheksralley wird die Mediathek erforscht und die TeilnehmerInnen lernen viel über weltweite Zusammenhänge dazu.

Die Mediathek ist für uns eine Möglichkeit, unsere Inhalte der Zielgruppe in kreativer Art und Weise näherzubringen.

Wir wollen Perspektiven anbieten, aus denen

die Welt vielleicht noch nicht betrachtet wurde. Dabei bekommen wir Hilfe von unseren ReferentInnen aus verschiedenen Herkunftsländern, die die Welt wiederum aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen.

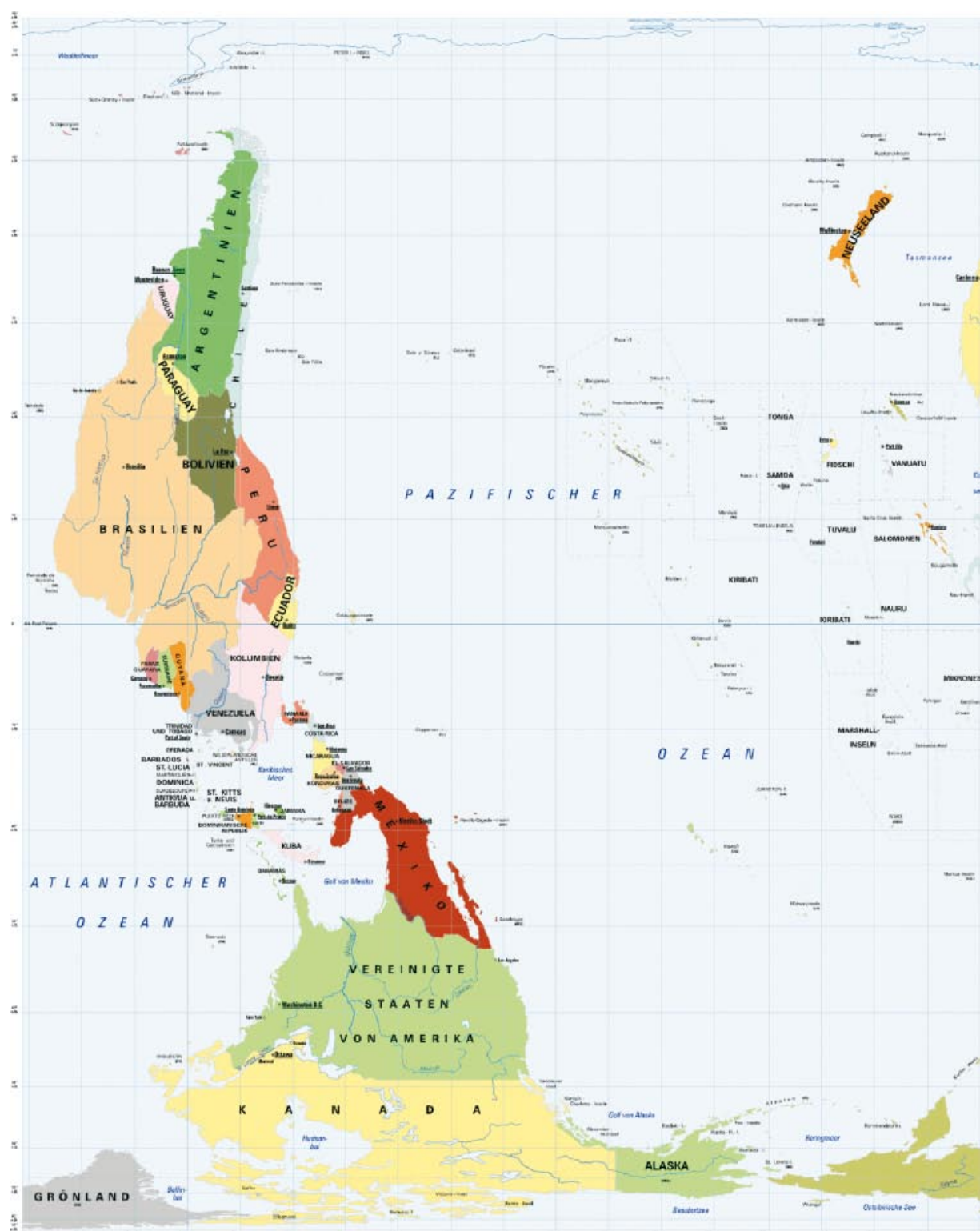
Wichtig ist uns der Abbau von Vorurteilen, die auf beiden Seiten bestehen können. Inhaltliche Unterstützung erhalten wir hierbei auch von den ProjektpartnerInnen vom Welthaus-Graz, die uns dafür wichtige Impulse geben. Welthaus Graz hat Projektschwerpunkte in Brasilien, Guatemala, Laos, Senegal, Tanzania sowie in Albanien, der Slowakei und Ukraine. Die Auswahl der Medien hängt daher oftmals auch mit den Schwerpunktländern zusammen.

Weiters führt das Welthaus immer wieder kofinanzierte Bildungsprojekte durch, im Rahmen derer auch Medien zu bestimmten Themen angekauft werden.

Gerne kann man online in unserem Medienangebot schmökern: www.graz.welthaus.at/mediathek/

Karin Mauser ist Leiterin der Steirischen Entwicklungspolitischen Mediathek im Welthaus der Diözese Graz-Seckau | Grabenstr. 39/2 | 8010 Graz | <http://graz.welthaus.at>





Karte WELT.SICHTEN | Welthaus Österreich

Verkehrte Welt? Die Welthaus-Karte basiert auf der Petersprojektion und stellt die bei uns übliche Weltkarte „auf den Kopf“. Die Karte lädt dazu ein, neue Welt. Sichten auszuprobieren. Sie enthält auch drei Themenkarten zu Unterernährung,



© Ed Schipul

Herausforderung Zukunft

: der demografische Wandel - aktuelle Projekte und Literatur

vorgestellt von der Robert-Jungk-Bibliothek

Eine Bibliothek mit Zukunft

Nur wer die Zukunft im Vorgriff erfindet, hat auch die Möglichkeit, sie aktiv zu gestalten!

Mit dieser Aussage hat der Wissenschaftsjournalist und Zukunftsdenker Robert Jungk (1913-1994) nicht nur sein persönliches Eintreten für bürgerschaftliches Engagement auf den Punkt gebracht. Der Satz kann auch heute, 22 Jahre nach ihrer Gründung, als Motto der „Internationalen Bibliothek für Zukunftsfragen“ (JBZ) in Salzburg gelten. Die Stiftung Robert Jungks, von Bund, Stadt und Land Salzburg getragen, ist ein interdisziplinär ausgerichtetes Institut für sozialökologische Zukunftsgestaltung.

Das Team der JBZ - Dr. Alfred Auer, Mag. Hans Holzinger und Dr. Walter Spielmann - sammelt, sichtet und bewertet „Zukunftswissen“. Mehr als 15.000 Medien und an die 180 Zeitschriften stehen für Zukunftsinteressierte in mehr als 40 Themenbereichen zur Verfügung. Durch die Moderation von „Zu-

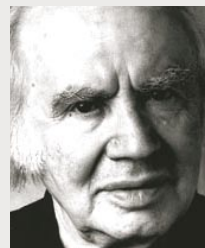
kunftswerkstätten“ werden Menschen motiviert, ihre Anliegen „selbst in die Hand zu nehmen“, und schließlich stellt die Organisation und Durchführung von Vorträgen und Diskussionen einen weiteren wesentlichen Aspekt der JBZ-Aktivitäten dar.

Kritische Sichtung des Buchmarkts

In „Pro Zukunft“, der 2008 bereits im 22. Jahrgang erscheinenden Rezensionsschrift, stellt das JBZ-Team vierteljährlich jeweils an die fünfzig Sachbücher vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum vor. Der „Navigator durch die aktuelle Zukunftsliteratur“ will EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Wirtschaft, Lehre und Forschung und nicht zuletzt auch MedienvermittlerInnen durch sachkundige und fundierte Empfehlungen dabei unterstützen, sich in der Fülle aktueller Neuerscheinungen zurechtzufinden. Nicht zuletzt lädt ein „Lesecafe“ dazu ein, in freundlich entspannter Atmosphäre nach Lust und Laune die „Zukunft zu erkunden“.

Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ)

Die JBZ geht auf eine von Robert Jungk 1985 gegründete Stiftung zurück. Der Gesamtbestand beläuft sich auf über 15.000 Medien und rund 180 Zeitschriften zu über 40 Themenbereichen. Das Team der JBZ sammelt, erschließt und dokumentiert interdisziplinär zukunftsrelevante Publikationen aus zahlreichen Fachgebieten, moderiert Zukunftswerkstätten, erstellt auf Anfrage Literaturberichte, organisiert zukunftsrelevante Veranstaltungen und hilft bei der Literatursuche. Ausführliche Beratung ist nach Voranmeldung möglich. Nähere Informationen: www.jungk-bibliothek.at



Robert Jungk

Der Robert-Jungk-Preis

Die demografische Entwicklung weltweit, in Europa und nicht zuletzt auch in Österreich stellt – die täglichen Diskurse stellen dies nachdrücklich, aber nicht immer überzeugend unter Beweis – zweifellos eine der dringendsten Herausforderungen unserer Zeit dar. Nicht nur in Anbetracht dreister Polemik, die auf Verunsicherung zielt und Ängste schürt, erscheint es unabdingbar, die vielen Beispiele eines nicht nur respektvoll toleranten, sondern eines aktiven und wechselseitig bereichernden Miteinanders der Generationen und Kulturen in den Blick zu nehmen.

Als richtungweisend kann in diesem Zusammenhang der Robert-Jungk-Preis des Landes Nordrhein Westfalen gelten, der unter Mitwirkung der JBZ seit 1999 alle zwei Jahre für Projekte bürgerschaftlichen Engagements und sozialer Verantwortung vergeben wird. „Unternehmungs-Lust – Mit Engagement den demografischen Wandel gestalten“ lautete – keineswegs zufällig – das Motto des vergangenen Jahres, und allein die Fülle der Einreichungen zeigt allen Unkenrufen zum Trotz, dass Engagement und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft hoch im Kurs stehen. Aus fast 200 Projekten hatte die Jury die PreisträgerInnen in drei Kategorien zu wählen.

Für ihr Engagement im Bereich „*Kultur und Bildung im Alter*“ wurden etwa das

„Schlosstheater Moers“ für ein Projekt mit an Demenz erkrankten Menschen und das Projekt „Kunstspuren“ in Düsseldorf ausgezeichnet. Hier setzten sich Senioren und Grundschulkinder unter fachkundiger Begleitung an rund 14 Tagen mit unterschiedlichen Kunstwerken auseinander, wurden selbst gestaltend kreativ und lernten dabei von- und miteinander.

Wie vielfältig sich Firmen für soziale Anliegen engagieren, zeigten Projekte der Kategorie „Unternehmen im Wandel“. Hier wurden „Helfende Hände“ für ihr Engagement im Bereich der Altenbetreuung und andererseits die Metro-AG für die Initiative „Newin“ ausgezeichnet, bei der erfahrene MitarbeiterInnen neu hinzu gekommene KollegInnen mit migrantischem Hintergrund dabei unterstützen, sich im Betrieb, aber auch in ihrem neuen sozialen Umfeld zurechtzufinden. In einer weiteren Kategorie wurden Initiativen interkulturellen Wohnens ausgezeichnet.

Was kann von diesen Projekten gelernt werden? Sehr viel, denn „*Abkupfern erwünscht*“ lautet die Devise der Initiatoren des Robert-Jungk-Preises in Nordrhein-Westfalen. Wer mehr über die richtungsweisenden und ermutigenden Aktivitäten erfahren möchte, findet im Archiv der JBZ viele Details – und selbstverständlich auch aktuelle Literatur zum Thema.

Zu den Themenbereichen Demografie, die „jungen Alten“, Migration und Integration

sind in der JBZ mehr als 350 Bände verfügbar. Vier aktuelle Bücher aus diesem Fundus (ausführlich rezensiert im Schwerpunkt „Migration ohne Integration?“ in proZukunft 3/2007) stellen wir Ihnen an dieser Stelle kurz vor.

Den demografischen Wandel gestalten

Die Diskussion über die Gestaltung des demografischen Wandels und ihre Folgen öffnet den Blick auf vielfältige Formen der Veränderung – von der Zunahme aktiver älterer Menschen, über den wachsenden Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bis hin zur Verkleinerung von Familien und Haushalten.

Im Mittelpunkt des Bandes zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Weltbevölkerung aus der Reihe „Forum für Verantwortung“ steht die Analyse jener Veränderungen in Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Ökosystem, welche die Einwohnerzahl unseres Planeten auf derzeit 6,6 Milliarden Menschen ansteigen ließen.

Drei große Herausforderungen bestimmen im Wesentlichen die Diskussion:

- das starke Bevölkerungswachstum in vielen Entwicklungsländern;
- der fehlende Nachwuchs in den so genannten entwickelten Ländern;
- und schließlich die Zuwanderung aus ärmeren Ländern des „Südens“ in die reicheren Länder des Nordens.

Zweifellos haben diese demografischen Prozesse erheblichen Einfluss auf unser Leben. Einerseits wächst die Weltbevölkerung täglich um mehr als 200.000 Menschen (jährlich rund 78 Millionen), andererseits sind wir in den Industriestaaten mit rasch alternden und tendenziell schrumpfenden Bevölkerungen konfrontiert. Wir müssen uns aber, so die Experten des vorliegenden Buches, weder vor dem Aussterben noch vor einem Kulturverfall fürchten. Allerdings wird der demografische Übergang Gesellschaften im Hinblick auf die wirtschaftliche und soziale Situation verändern.

Trotz einer skeptischen bis ablehnenden öffentlichen Meinung spricht aus heutiger Sicht fast alles für mehr Zuwanderung, um die Einwohnerzahl künftig einigermaßen stabil zu halten. Der informative, sich an Zahlen und Fakten orientierende Band ist überaus zu empfehlen und wird den Vorstellungen des Herausgebers der Reihe, Klaus Wiegandt, durchaus gerecht, zentrale Herausforderungen unserer Zeit auf höchstem Niveau zu erörtern und die erarbeiteten Befunde und Handlungsstrategien einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Münz, Rainer:
Wie schnell wächst die Zahl der Menschen?

: Weltbevölkerung und weltweite Migration / Rainer Münz ; Albert F. Reiterer. Hrsg. von Klaus Wiegandt. - Frankfurt a. M. : Fischer-Taschenbuch-Verl., 2007. - 345 S. : Ill. - (Fischer ; 17271)
ISBN 978-3-596-17271-9
kart. : ca. € 10,30



Bevölkerungsrückgang als Chance

Überaus pointiert beschäftigt sich der Zeitgeschichtler Thomas Etzemüller mit dem Thema. Er versucht zu zeigen, wie wenig das Bild der „Katastrophe“ den wahren Charakter demografischer Entwicklung abbildet. Für ihn „spricht nichts dafür, dass die Demografie unsere Wohlstandsgesellschaft unmittelbar bedroht“. Insbesondere sei der Maßstab für Über- und Unterbevölkerung zu hinterfragen, denn dazu müsste man erst wissen, was eine optimale Größe ist.

Doch eben die Annahme derartiger Grundkoordinaten findet sein besonderes Missfallen, insbesondere irritierend seien die Unklarheiten und willkürlichen Grenzziehungen, die auf einen harmonischen Ideal- bzw. Normalzustand Bezug nehmen, den es eben nicht gibt. Etzemüller gelingt es, den Bevölkerungsdiskurs zu entdramatisieren und zu relativieren.

Integration in Zeiten der Globalisierung

Ausgehend von Österreich werden in diesem Sammelband internationale Fallbeispiele und theoretische Überlegungen zur Zuwanderung und Integration(spolitik) angeboten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Aspekt „Arbeitsmarkt und Integration“. Tatsächlich hat die Zuwanderung der Vergangenheit den österreichischen Arbeitsmarkt zur interkulturellen Drehscheibe und zum Kreuzungspunkt für ArbeitnehmerInnen mit unterschiedlichen Weltbildern, Einstellungen sowie Lebensformen gemacht. Neben Beispielen misslungener Integration gibt es aber auch solche gelingender Integration – und dies keineswegs als Einzelfall.

Die Autoren sind sich darin einig, dass eine so genannte „Mischkultur“ langfristig für die Wirtschaft effizienter und für die Gesellschaft bereichernder ist als eine „Angleichungs-Kultur“. In Zeiten der Globalisierung steht zunehmend außer Zweifel, dass Integration nicht als „Einbahnstraße“ begriffen werden kann.



Etzemüller, Thomas: Ein ewigwährender Untergang

: der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert / Thomas Etzemüller. - Bielefeld : Transcript, 2007. - 215 S. : Ill. - (XTexte)
ISBN 978-3-89942-397-6
kart. : ca. € 23,50



Reinprecht, Christoph: Die missglückte Integration?

: Wege und Irrwege in Europa / hrsg. Manfred Oberlechner, Hilde Weiss und Christoph Reinprecht. - Wien : Braumüller, 2006. - 298 S. - (Sociologica ; 10)
ISBN 978-3-7003-1573-5
kart. : ca. € 24,90

Historische Migrationsströme im Blickpunkt

Gehen manche ExpertInnen davon aus, dass das 20. Jahrhundert „the age of migration“ schlechthin gewesen sei, meinen andere, dass sich die internationale Migration der letzten Jahrzehnte weder im Volumen noch in ihren Wachstumsraten von früheren Epochen abhebe. Zweifellos haben Migrationsströme die Historie mit geschrieben. Der Blick auf die Vergangenheit eröffne, so Klaus Kremb, drei „Ages of Migration“. Bewegung, Ortsveränderung und Migration seien heute allgegenwärtige „Normalität“. An Beispielen der europäischen Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert wird Migration als komplexes Geschehen beschrieben, das die US-amerikanischen und die europäischen Herkunftsländer grundlegend verändert hat.



Migration und Weltgeschichte

/ hrsg. von Sabine Liebig. Mit Beitr. von Annette Treibel - Wochenschau-Verl. : Schwalbach, 2007. - 127 S. - (Studien zur Weltgeschichte) ISBN 978-3-89974-240-4 kart. : ca. € 10,10

Links

Die Aktion Demografischer Wandel der Bertelsmann Stiftung unter www.Demographiekonkret.aktion2050.de

Weltweite Daten zu Bevölkerung und Entwicklung unter www.un.org/esa/population/unpop.htm sowie bei der Weltgesundheitsorganisation www.who.int

Die Internetsite von „global Agenda“ informiert über Demografie, Global Aging und Migration unter www.global-agenda.org

Daten und Fakten bietet die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) www.dsw-online.de

Pro Zukunft - der Navigator durch aktuelle Zukunftspublikationen

Regelmäßige Informationen über aktuelle Zukunftspublikationen erhalten Sie in der Zeitschrift „Pro Zukunft“ der Robert-Jungk-Bibliothek: Viermal im Jahr werden auf 32 Seiten an die 40 Bücher und Medien zu Zukunfts- und Trendforschung vorgestellt. Zu Schwerpunktthemen gibt es kompakt gestaltete Rezensionen, Hinweise auf Zeitschriftenartikel und Neue Medien.

Abo für vier Ausgaben: € 25,- zzgl. € 5,- Porto ; aktuelles Heft: € 6,- ältere Hefte: € 3,- jew. zzgl. Porto; ausgewählte Ausgaben sind als kostenloser Download erhältlich.

zu beziehen bei: Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen
Robert-Jungk-Platz 1 | 5020 Salzburg | T 0043.662.873 206 | jungk-bibliothek@salzburg.at | www.jungk-bibliothek.at

Die JBZ ist Partner von „Rezensionen online“ - Besprechungen von „Pro Zukunft“ sind auch abrufbar unter www.rezensionen.at



MEDIEN | Aktionen | Fremdsprachen-Angebote

Übersicht 2008

Dem Wunsch zahlreicher Bibliotheken entsprechend, haben wir für 2008 unser Angebot an fremdsprachiger Literatur um wichtige Sprachen ergänzt. Damit Sie keine unserer Aktionen versäumen, präsentieren wir hier die Übersicht über alle geplanten Fremdsprachen-Angebote für das kommende Jahr.

Gerne senden wir Ihnen diese Aktionen nach ihrer Fertigstellung per E-Mail oder per Post zu. Wenn Sie bereits für den ekz-E-Shop Medien registriert sind, haben Sie auch die Möglichkeit, diese Angebote im jeweiligen Aktionszeitraum von der ekz-Website als PDF-Datei herunterzuladen und auszudrucken.

März

Englische Hardcover
Penguin Readers 1/2008

April

Bücher in russischer Sprache 1/2008
(Romane und Kinder- bzw. Jugendliteratur)
Englische Taschenbücher (Jahresliste)

Mai

Bücher in türkischer Sprache 1/2008
Englische Taschenbücher aktuell 1/2008
Französische Taschenbücher 1/2008
Langenscheidt Lernschmöker Englisch für Erwachsene
Englische Hörbücher 1/2008

Juni

Englische Kinderbücher für Erstleser

Juli

Bücher in polnischer Sprache (Romane und Kinder- bzw. Jugendliteratur)
Bücher in tschechischer Sprache (Romane und Kinder- bzw. Jugendliteratur)
Englische Kinder- und Jugendbücher
Englische Taschenbücher aktuell 2/2008

August

Bücher in russischer Sprache 2/2008
Französische Kinder- und Jugendbücher
Penguin Readers 2/2008
Englische Klassiker
Romane in italienischer und spanischer Sprache

September

Englische Taschenbücher aktuell 3/2008
Französische Taschenbücher 2/2008
Bücher in türkischer Sprache 2/2008

Oktober

Bücher in kroatischer Sprache (Romane und Kinder- bzw. Jugendliteratur)
Englische Hörbücher 2/2008

Haben Sie Fragen?
Wir beraten Sie gerne.

ekz.bibliotheksservice GmbH
Johann-Wolf-Straße 13
5016 Salzburg
Tel. 0662 844699-0, Fax: -19
info@ekz.at

www.ekz.at

Mein Österreich

Otriche man – benim Avusturiam – Austria mea – Mein Österreich – Moja Austria

Die Ausstellung stellt Menschen mit Migrationserfahrung in den Mittelpunkt und spürt ihren individuellen Geschichten als Teil österreichischer Geschichte und Gegenwart nach.

Österreich ist multikulturell

Denn Menschen mit Migrationserfahrung haben zur österreichischen Geschichte beigetragen und gestalten Österreichs Gegenwart mit. Ihre Erfahrungen sind Teil unserer Identität. Dieser Teil österreichischer Identität wird bewusst in den Mittelpunkt gestellt. Dadurch wird eine kritische Auseinandersetzung zum Umgang mit diesen Menschen in Österreich wie auch mit diesem Teil unserer Identität angeregt.



Mein Österreich

Mein Österreich
Moja Austrija



Name: Radmila Stojcic
Herkunftsland: Serbien
Beruf: Behindertenfachbetreuerin

Ich wünsche mir, dass wir mehr aufeinander zugehen, dass Österreich ein Gottesgarten wird mit vielen bunten Blumen! Denn ein bunter Garten blüht immer.

Mein Österreich
MI AUSTRIA



Name: Juana Milagros Cruz Roldán
Herkunftsland: Peru
Beruf: Angestellte

In Österreich werden viele Dinge zu genau genommen und es gibt immer wieder Leute, die recht gerne nörgeln.

Projektteam – Veranstalter

Projektleitung: Josef Mautner & Yvonne Prandstätter

Fotografie: Markus Zeiler

Gespräche: Georg Gruber, Josef Mautner, Yvonne Prandstätter, Elisabeth Rummel, Maria Sojer-Stani, Christian Wallisch-Breitsching, Maria Wimmer.

Grafik: Anita Schnöll

„Mein Österreich“ ist ein Projekt der Katholischen Aktion Salzburg (Bereiche „KA in Gemeinde & Arbeitswelt“ und „Jugend“), der Plattform für Menschenrechte und der Kath. Hochschulgemeinde.

Kontakt – Verleih - begleitende Veranstaltungen

Die Ausstellung ist im Internet unter der Adresse www.menschenrecht-salzburg.at zu sehen.

Sie können die Ausstellung kostenlos ausleihen und in Ihrem Umfeld zeigen. Soweit möglich bietet das Projektteam Unterstützung bei Vernissagen und Workshops für bestimmte Zielgruppen. Wir laden Sie auch herzlich ein, über e-mail oder Telefon mit den AusstellungsmacherInnen in Kontakt zu treten und uns Ihre Beobachtungen, Kritik oder Anregungen mitzuteilen.

Josef Mautner

josef.mautner@ka.kirchen.net
0676/8746-7555

Yvonne Prandstätter

Mein Österreich Mi Austria



Name: Mag. Luis Cordero
Herkunftsland: Guatemala
Beruf: Student/Journalist

**Schaun wir mal! Na servas! Des is a Wahnsinn!
Bist du deppat?**

Mein Österreich Austrija ime



Name: Arjeta Tahiraj
Herkunftsland: Kosovo
Beruf: Schülerin

**Niemand glaubt mir,
dass ich die Schule mag.**



Viele Sprachen - eine Welt

: die Lesetopia 2008 zum Thema ‚Migration und Integration‘

Bereits zum sechsten Mal öffnet in Wels die Lesetopia – eines der größten Kinder- und Jugendbuchfestivals Europas – seine Pforten. Zielgruppenorientierte Leseanimation, bei der die Freude und der Spaß am Lesen im Vordergrund stehen, ist das Markenzeichen für diese weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte Veranstaltung.

Über 10.000 Kinder werden auch in diesem Jahr (vom 31.03.- 11.04.) die Lesetopia stürmen. An vier verschiedenen Veranstaltungsorten erleben die jungen Besucher speziell für ihre Altersgruppe (6 – 12-Jährige) erstellte Rätselreisen und Leseabenteuer.

Viele Sprachen – eine Welt

Eine Premiere bei dieser Lesetopia ist das Wochenendprogramm, das alle Besucherinnen und Besucher ansprechen möchte – vor allem auch die Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Unter dem Titel „Viele Sprachen – eine Welt“ steht dabei das Thema Integration von Migrantinnen und Migranten im Mittelpunkt der Veranstaltung in der Stadthalle. Wels ist eine der österreichischen Städte, in der der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache mit 50% in den Pflichtschulen ziemlich hoch ist. Immer wieder wird das nur als Problem gesehen, doch in der heutigen Zeit der Globalisierung, in der in Europa die verschiedenen Volksgruppen auch

durch die EU einander immer näher kommen, wird gerade diese Multikulturalität Chance gesehen. Den Organisatoren der Lesetopia geht es mit ihrem Themenschwerpunkt vor allem darum, den Spaß an verschiedenen Sprachen zu vermitteln, sich auf den Klang fremder – und doch auch vertrauter – Sprachen einzulassen und den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern.

Das Programm 2008

Schon am Freitagnachmittag wird eine Fortbildungsveranstaltung für Pädagoginnen und Pädagogen unter dem Titel „Eins von mir eins von Dir – Mit Geschichten, Märchen und Kunst Zweisprachigkeit fördern“ angeboten. In diesem Workshop, der von Frau Özlem Tetik durchgeführt wird, steht die mehrsprachige Bildung, die interkulturelle Kompetenz und ihre praktische Umsetzung im Alltag der Schule im Mittelpunkt.

„4 Sprachen – a' Gschicht“ heißt es dann am Freitagabend, den 4. April um 20.00 Uhr. Der bekannte Märchenerzähler Helmut Wittmann tritt gemeinsam mit drei Kollegen auf, die – teilweise im mehrsprachigen Dialog – in türkischer, russischer, tschechischer und deutscher Sprache Märchen erzählen. Für den musikalischen Teil sind die „Sait'nswinger“ zuständig, eine Musikgruppe, die sich auf ihrer Website folgendermaßen vorstellt: „Lin-



© children at risk foundation - carf brazil

zertanz, Schleinige, Taiwanische, gesungen, gejedelt, nasengeflötet und dazwischen ein bulgarisches Hochzeitsstück aus Swistof im 1/8, 9/8, 11/16 Takt - eine kunterbunte Melange aus der ganzen Welt.“

Während der gesamten Lesetopia kann man in der Stadthalle durch eine Bucherlebniswelt wandern, die gemeinsam mit der Buchhandlung Thalia aufgebaut wird. Ein Schwerpunkt wird auch hier interkulturelle Literatur, mehrsprachige Literatur, aber auch Literatur in verschiedenen Sprachen sein. Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund sollen hier unter anderem die Möglichkeit bekommen, in Büchern ihrer Muttersprache zu schmökern.

Zweisprachige Lesungen

Natürlich wird es bei dieser umfangreichen Buchausstellung der besonderen Art auch zu vielen anderen Themen Neuerscheinungen am Kinder- und Jugendbuchmarkt zu entdecken geben. Als besonderes Zuckerl werden am 5. und 6. April das Ehepaar Özlem und Savas Tetik zweisprachige Lesungen anbieten. Diese Lesungen in deutscher und türkischer Sprache haben sicher ihren besonderen Reiz.

Auch am Wochenende können die jungen Besucher mit einer kleinen Rätselralley auf Entdeckungsreise durch die Bucherlebniswelt

gehen. Bei diesen Rätselstationen stehen die verschiedenen Kulturen und ihre Sprachen im Mittelpunkt, wobei der Spaß natürlich nicht zu kurz kommen wird.

Bei der Organisation dieser Veranstaltungen soll unter anderem mit den verschiedenen Kulturvereinen zusammengearbeitet werden, sodass ein möglichst breites Publikum angesprochen werden kann.

Informationen unter www.lesetopia.at

LESETOPIA '08

31. März - 11. April '08

... auch am Wochenende!

Zwischen den Worten zwischen den Welten

Die 38. Rauriser Literaturtage im Zeichen der Begegnung der Kulturen und Literaturen

Das diesjährige Programm der Rauriser Literaturtage reicht thematisch von der Mongolei über Korea, Kapstadt, Fès und Istanbul, Slowenien und Ungarn bis Zürich, Wien, Salzburg und Berlin. Zu Gast sind Autorinnen und Autoren, die von einer Kultur in die andere gingen, gehen mussten oder sie freiwillig als eigene neue angenommen haben. Menschen, die aus fremden Sprachen in den deutschen Sprachraum kamen, aus ihm vertrieben wurden oder ihn als Spielmaterial, Sehnsuchtskraft oder Vermittlungspotenzial nützen. Eine Thematik, die Ausdruck einer Migrationszeit ist, die von Flucht und Exil, aber auch von Neugier und Hoffnung geprägt ist, die Verlust und Bereicherung bedeuten kann und bei den Zuhörenden Horizont erweitern und Herzen öffnen sollte.

Begegnungen mit AutorInnen und Literatur

Den Auftakt macht HERBERT KUHNER, der 1939 von Wien aus vor den Nationalsozialis-

ten flüchten musste und später seine Dichtungen in englischer Sprache schrieb und bis heute schreibt.

Jahrzehnte später und unter anderen politischen Vorzeichen emigrierten die Eltern von VLADIMIR VERTLIB aus Russland und MICHAEL STAVARIČ aus Brünn nach Österreich, wo sie eine neue Heimat zu finden hofften.

Schwerpunktthema Türkei

Der Türkei ist ein eigener Schwerpunkt gewidmet: Drei Autorinnen werden zu Gast sein – eine, die in ihre Heimat zurückkehrte, eine, die zwischen Istanbul und Berlin pendelt, und eine, die sich für Deutschland entschied: ASLI ERDOGAN, ESMAHAN AYKOL und EMINE SEVGI ÖZDAMAR. Die große Integrationsfigur zwischen Orient und Okzident, BARBARA FRISCHMUTH, liest im Anschluss an ein Gespräch erstmals in Österreich aus ihrem neuen Roman.

Der Samstag bringt eine Be-

gegnung mit der vielsprachigen Poetin ILMA RAKUSA und zwei große Romane entführen in das Reich von Historie und Schicksalhaftigkeit: der Slowene DRAGO JANČAR in das Barock der Pilgerzüge von Krain über Salzburg nach Köln, die Ungarin TERÉZIA MORA, die seit 1990 in Berlin lebt, in die bedrängende Gegenwart von Flucht und Assimilation.

Vom Wesen der Wörter

Der Samstagabend gleicht einem vielstimmigen Orchester: Den Auftakt machen STEFAN WEIDNER, der in die arabische Welt einführt und der Frage nach der Unterschiedlichkeit von Worten und Begriffen in verschiedenen Sprachen nachgeht, und die Koreanerin HOO NAM SEELMANN, in Zürich verheiratet, die ähnliche Spuren im fernöstlich-koreanischen Kulturraum verfolgt. GALSAN TSCHINAG aus der Mongolei schreibt auf Deutsch über die geheimnisvolle Welt der Nomadenvölker Zentralasiens. Erstmals in Rauris ist auch



© Victoria Art

ILIJA TROJANOW, der „Wel-
tensammler“ zwischen Bulga-
rien, Indien und Afrika. Den
Abschluss gestaltet WLADIMIR
KAMINER, der von Moskau
nach Berlin ging und der nach
seiner Lesung mit einer feinen
kleinen „Rauris-Russendisko“
die lange Literaturnacht be-
schließt.

Die Verleihung der Literatur-
preise, das traditionelle „Ge-
spräch über Kindheit“, das
Schulprojekt und vielfältige
Rahmenprogramme runden
die fünf Tage im Pinzgauer
Hochtal ab, die, so hoffen wir,
für Sie unverwechselbar sein
werden.

*Brita Steinwendtner
und das Kulturforum Rauris*



Drago Jančar



Rauriser Literaturpreis 2008 für Simona Ryser

Den Rauriser Literaturpreis
2008 für die beste deutsch-
sprachige Prosa-Erstveröf-
fentlichung (€ 7.300,-) erhält
Simona Ryser für ihren Roman
„Maries Gespenster“ (Limmat
Verlag).

Simona Ryser, 1969 in Zü-
rich geboren, ist künstlerische
Leiterin und Darstellerin in
Musiktheaterproduktionen
und arbeitet freischaffend als
Hörspielregisseurin, Autorin,
Sängerin und Journalistin. Ihr
„virtuoses, kluges, federleichtes
Prosadebüt“ (Basler Zeitung) wur-
de bereits mit dem „Studer/
Ganz-Preis“ ausgezeichnet.

Rauriser Förderungspreis für Margarita Fuchs

Der mit € 3.650,- dotierte Preis
geht an Margarita Fuchs. Die
Germanistin, 1951 in Riedau
in Oberösterreich geboren,
unterrichtete an verschiedenen
Schulen in Salzburg.

In der Edition Garamond sind der
Roman „Das große Fest in
Portobuffolé“ (2003) und die
Gedichtbände „Talentierte La-
byrinthe“ (2005) und „Ich träum-
te weiß“ (2006) erschienen. Mit
der Kurzgeschichte „Roma“
erzielte sie den 2. Platz im MDR-
Literaturwettbewerb 2007.

Ein Porträt von Margarita Fuchs
finden Sie in den bn 3/2007.

Bibliothekarsforum

Wie bereits in den Vorjahren
gibt es auch diesmal wieder
für die BibliothekarInnen des
Landes Salzburg im Rahmen
des Bibliothekarsforums ei-

nen eigenen Programmpunkt
in Form einer Lesung. Die Be-
gegnung mit Drago Jančar fin-
det am Freitag, dem 28. März
2008, im Gasthaus Bodenhaus
in Kolm-Saigurn statt.

Mit Büchern heimisch werden in der Welt

Heidi Lexe im Gespräch mit Renate Welsh

Im vergangenen Dezember hat die österreichische Autorin Renate Welsh ihren 70. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass hat sie im Rahmen des Projekts „LebensSpuren“ einen sehr persönlichen Blick auf das Miteinander von Leben und Schreiben geworfen.



bn: *Liebe Renate Welsh, 70 Jahre Leben liegen nun bald hinter Ihnen. Sie haben mit Ihrem Leben und Schreiben deutliche Spuren hinterlassen. Haben solche Lebensspuren auch für Sie selbst Bedeutung? Können Sie mit dem Begriff Lebensspuren Erfahrungen zuordnen?*

Renate Welsh: Ja sicher. Sowohl als Leser wie als schreibender Mensch kannst Du mit einem Stoff nur etwas anfangen, wenn es Häkchen in dir gibt, an denen sich die Erfahrungen der Protagonisten und Protagonistinnen festmachen lassen. Alles, was Du erfahren hast, und alles, was dir widerfahren ist, hinterlässt Spuren, die dann – komischerweise gerade dann, wenn sie weh getan haben – die Möglichkeit bieten, etwas festzumachen oder etwas zu entwickeln. Das autobiographische Schreiben ist nur eine der vielen Formen, bei denen Lebensspuren zum Tragen kommen.

bn: *Auffällig – und auch aufwändig – an Ihrem Werk ist ihr umfassendes Interesse für Menschen und deren Lebensbedingungen. Wo kommt dieses Interesse her?*

Renate Welsh: Ich glaube, das hat seine Anfänge in der frühen Kindheit und dem Glauben daran, die Schuld an dem Tod meiner Mutter zu tragen, die an einem Ge-

hirntumor gestorben ist, als ich vier Jahre alt war. Ich konnte mich wahrscheinlich selber nur aushalten, weil ich mich mit anderem beschäftigt habe. Es hat nichts mit Edelsinn zu tun, sondern mit dem Versuch, sich selbst zu ertragen.

bn: *Wie präsent waren diese Schuldgefühle?*

Renate Welsh: Als Kind ist man gleichzeitig omnipotent und impotent und bekämpft ganz selbstverständlich den gleichgeschlechtlichen Elternteil, der einem in der Liebe zum anderen Elternteil „im Weg steht“. Wenn nun dieser gleichgeschlechtliche Elternteil zu exakt diesem Zeitpunkt stirbt, ist es selbstverständlich für einen, dass man Schuld trägt. Ich weiß also, dass ich ein Leben lang auf Bewährung gehe.

Inzwischen glaube ich aber, dass manches davon sogar noch weiter zurückgeht. Meine Mutter hat zwei Tage nach meiner Geburt in ihrem Tagebuch notiert, dass sie dem lieben Norbert (meinem Vater) so dankbar sei, dass er ihr nicht mehr böse ist, weil sie ihm keinen Sohn geschenkt hat. Von vornherein war ich also das falsche Geschlecht. Das Gefühl, ab origine eine Enttäuschung zu sein, das ist schon ein bisschen schwierig.



bn: *Sie sprechen dieses kindliche Schuldgefühl auch in Ihrem Werk an – zum Beispiel im Roman „Dieda oder das fremde Kind“. Wie lange nimmt man solche Schuldgefühle mit?*

Renate Welsh: Mit einer konkreten Schuld kannst Du umgehen, mit Schuldgefühlen nie. Das Gefühl, nicht zu genügen, bleibt einem. Andererseits ist es auch ein Motor, um Dinge zu tun, die man sonst vielleicht nicht getan hätte. Letzten Endes muss man sozusagen „daneben“ leben.

bn: *Gab es als Kind Strategien für dieses „daneben“ leben?*

Renate Welsh: Es war ganz praktisch, dass mein Vater mich als „Laufburschen“ eingesetzt hat; dass ich allen möglichen Leuten ihre Medikamente gebracht habe, hat einerseits meinem kindlichen Größenwahn gut getan. Erwachsene Leute haben sich gefreut, wenn ich gekommen bin – zu Hause hat sich ja aus meiner Sicht alles meiner jüngeren Schwester zugewandt und ich war rasend eifersüchtig. Wenn Du also wo hinein kommst und die Leute freuen sich, dass Du da bist, auch wenn Du nie respektabel aussiehst, und sie erzählen Dir etwas, und Du merkst, wie sie lebendig werden im Erzählen – das hat mir wahnsinnig gut getan. Zuhören löst Blockaden – das ist eine Erfahrung, die ich heute in Schreibwerkstät-

ten oder beim Recherchieren immer noch mache.

bn: *Zu den Lebensbedingungen, an denen Sie in ihrem Werk so großes Interesse zeigen, zählen immer auch psychische Befasstheiten. Sie waren zum Beispiel eine der ersten AutorInnen, die das Thema Depression explizit in die Kinderliteratur eingebracht hat.*

Renate Welsh: Ja, einfach weil ich gesehen habe, wie oft Depression eine Rolle in Familien spielt. Ich habe schwer depressive Menschen und deren Unglück erlebt – ein Unglück, das unweigerlich alles rund um diese Menschen herum einfärbt. Und damals, bevor ich begonnen habe, „Disteltage“ zu schreiben, habe ich mehrere Briefe von Mädchen bekommen, die offensichtlich mit den Depressionen ihrer Mütter und mit den eigenen Schuldgefühlen nicht klar gekommen sind – denn als Kind fühlst du dich natürlich immer schuldig ...

Man geht ja immer davon aus, dass alles, was man tut, einen unmittelbaren Zweck und Sinn hat. Und doch gibt es so viele Formen von Arbeit, deren Mehrwert für andere nicht sichtbar ist. Berufstätige Mütter zersprageln sich um etwas zu tun, von dem sie genau wissen, dass es morgen erneut getan werden muss. Und leider wird keiner glücklicher, nur weil der Fußboden glänzt ...

bn: *Die Last der Verantwortung, die das Kind in „Disteltage“ zu tragen hat, ist ja beinahe erdrückend.*

Renate Welsh: Es gibt so viele Kinder, die auf die eine oder andere Art für das Zusammenschweißen einer nicht mehr vorhandenen Beziehung zwischen den Eltern oder für weiß der Himmel was verantwortlich gemacht werden.

bn: *Lebensspuren haben immer auch mit Spurensuche zu tun. Sie betreiben Ihr Interesse, den Lebensspuren anderer Menschen nachzugehen, mit sehr großem Aufwand. Ist das Lust an der Recherche oder an Geschichte?*

Renate Welsh: Mir macht das Recherchieren einen unheimlichen Spaß. Das ist etwas, was ich echt gerne tue. Auszuprobieren, wie sich durch das Nach-Denken und Nach-Fühlen die richtige Frage finden lässt, die dann für andere Menschen eine Auslöserfunktion hat – das ist einfach schön.

bn: *Sie versuchen, ihre Spurensuche immer auch zu versprachlichen: Im Porträt von Dorothea Neff aus dem Band „In die Waagschale geworfen“ ist der Satz zu lesen: „So ähnlich kann es gewesen sein, oder auch ganz anders“. Wie wichtig ist Ihnen dieses Moment der Unsicherheit?*

Renate Welsh: Das hat mit jenen Leerstellen zu tun, die mein Erzählen bestimmen. Dieses Offensein dafür, dass Du mit allen Versuchen dich hineinzudenken in ein fremdes Leben – oder ins eigene – gerade dann, wenn Du eine logische Folge zu erkennen meinst, doch in die Irre gehen kannst. Denn in Wirklichkeit ist die gerade Linie ja nicht unbedingt die nächste Verbindung zwischen zwei Punkten – das glauben wir ja nur, weil wir die Grundbegriffe der Geometrie verinnerlicht haben.

bn: *In ihrem Roman „Das Lufthaus“ heißt es am Beginn: „Du hast Dich in meinem Kopf eingeknistet, bist dort gewachsen, hast eine*

eigene Gestalt angenommen. Ich versuche diese Gestalt an der Wirklichkeit abzu-prüfen.“ In der Folge wird das Dokumentarische immer ganz wichtig und mit dem Erzählen verknüpft. Was erscheint Ihnen so reizvoll an dieser Kombination?

Renate Welsh: Vielleicht die Tatsache, dass ich Punkte brauche, an denen ich mich anhalten kann. Das sind die recherchierten Punkte. Doch es gibt so etwas wie ein über-recherchiert Sein. Wenn Du zu viele Punkte zum Anhalten hast, findest Du keinen Weg mehr. Man merkt: Hoppala, ich habe da jetzt zwar furchtbar viele Punkte, aber das, worauf es mir ankommt, habe ich noch immer nicht. Dann nutze ich meine erzählerischen Freiräume.

bn: *Ihr Interesse an den Lebensspuren anderer Menschen inkludiert auch ihre Bereitschaft, an ungewöhnlichen Schreibprojekten teilzunehmen. Sie betreuen zum Beispiel eine Schreibwerkstatt mit obdachlosen Menschen oder haben mehrere Schreibwerkstätten mit Bergbäuerinnen begleitet – eine davon sogar in Afrika. Was reizt Sie an so ungewöhnlichen Konstellationen?*

Renate Welsh: Ich denke, es ist die Möglichkeit, völlig andere Lebensarten kennen zu lernen, als die eigene. Dazu kommt: Solange Du selbst schreibst, hast Du immer wieder Zweifel, ob das, was du tust, überhaupt sinnvoll ist. Aber wenn Du merkst, dass Menschen – gerade weil ihnen das Schreiben nicht so etwas Alltägliches und nicht Teil ihrer Rechtfertigung vor der Welt ist – in dem Moment, in dem ihnen ein Satz glückt und andere in der Gruppe das wahrnehmen, ein so tiefes Glücksgefühl empfinden können, dann empfindest du das gleiche Glück darüber, dass Du so etwas auslösen kannst.

bn: *Über das Sprachliche hinaus haben Sie in und mit ihrem Werk immer auch großes Interesse an anderen Darstellungs- und*

Ausdrucksformen gezeigt. 1989 ist zum Beispiel ihr Fotobilderbuch „Stefan“ erschienen. Ein anderes Beispiel für eine solche Darstellungsvielfalt war eine Lesung, die Sie gemeinsam mit Lis Neudecker gehalten haben, die ihre Texte dabei simultan in Gebärdensprache übersetzt hat. Worin liegt ihr Interesse, so deutlich über den Text hinaus zu gehen?

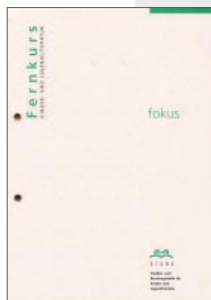
Renate Welsh: Das hängt auch mit meiner Vorstellung zusammen, was Lesen überhaupt ist. Ich glaube, dass Lesen über den Text hinausgeht. Daher meine Neugierde auf andere Formen.

bn: *Welche Bedeutung hat das Lesen für Sie?*

Renate Welsh: Ich glaube, dass man lesend Möglichkeiten in einer Realität sieht, die man sonst gar nicht gesehen hätte. Das hängt damit zusammen, dass ich immer identifizierend lese. Ich tue mich sehr schwer mit distanzierendem Lesen. Das Lesen bietet die Möglichkeit, die eigenen multiplen Ansätze zu erproben; und: Lesen bietet, so altmodisch das auch klingen mag, die Möglichkeit, ein Stück heimisch



Dr. Heidi Lexe ist Leiterin der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Lehrbeauftragte am Germanist. Institut der Uni Wien, Stv. Vors. der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung und Rezensentin der bn.



Das Leben buchstabieren

Renate Welsh, geboren 1937, ist eine der renommiertesten AutorInnen Österreichs. Seit 1969 hat sie Texte in allen kinder- und jugendliterarischen Sparten veröffentlicht, gehörte zum AutorInnenkollektiv des „Sprachbastelbuchs“ und schrieb sich mit ihrem in der österreichischen Zwischenkriegszeit angesiedelten Roman „Johanna“ in den Kanon des zeitgeschichtlichen Jugendromans ein.

Ihr Kinderbuch „Das Vamperl“ zählt bis heute zu den erfolgreichsten Kinderbüchern des deutschsprachigen Raums. 1995 wurde Renate Welsh für ihr Gesamtwerk mit dem Österreichischen Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet, kurz zuvor erschien mit „Das Lufthaus“ ihr erster Roman für Erwachsene. Große Aufmerksamkeit erlangte sie 2002 mit ihrem autobiografischen Kinderroman „Dieda oder Das fremde Kind“, für den sie auch mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde.

Anlässlich Ihres 70. Geburtstags wurde Renate Welsh von der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung eingeladen, eine Festvorlesung an der Universität Wien zu halten. Diese Fest-

vorlesung mit dem Titel „Das Leben Buchstabieren“ wurde von der STUBE in der Schriftenreihe Fokus veröffentlicht – ergänzt durch ein umfassendes Interview über die Entwicklung Ihres Schreibens sowie Beiträge über Ihre Schreibwerkstätten und unterschiedliche Aspekte ihrer Kinder- und Jugendbücher.

Dieses Skriptum kann zum Preis von € 7,- plus Versand bestellt werden:
stube@stube.at bzw. www.stube.at



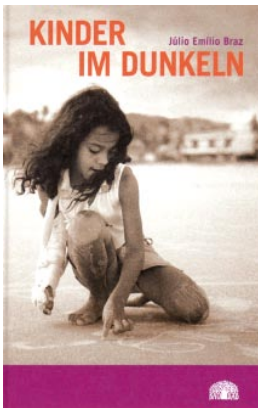
Begegnung der Kulturen
im Zeichen des Baobab



© Timothy K. Hamilton

„Baobab“ bezeichnet den afrikanischen Affenbrotbaum. In vielen Dörfern Afrikas steht der von Legenden umrankte Affenbrotbaum im Zentrum. In seinem Schatten erzählen sich die Menschen Geschichten. Baobab heisst auch die Buchreihe, in der Bilderbücher, Erzählungen für Kinder und Jugendromane aus Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Nahen Osten in deutscher Übersetzung erscheinen.

Die «Reihe Baobab» wird vom Kinderbuchfonds Baobab herausgegeben, die Bücher erscheinen im NordSüd Verlag. Seit 1989 sind bereits rund 50 Titel aus über 20 Ländern erschienen.



**Braz, Júlio Emílio:
Kinder im Dunkeln**

: Roman / Júlio Emílio Braz.
Aus dem brasilian. Portug. von
Bettina Neumann. - Gossau :
NordSüd, 2007. - 74 S.
ISBN 978-3-314-01531-1
fest geb. : ca. € 13,20

**Aufrüttelnde Schilderung des Lebens von
Straßenkindern in Sao Paulo. (ab 10) (JE)**

Rolinha ist sechs Jahre alt, als sie von ihrer Mutter vor einem Kaufhaus zurückgelassen wird. Schutz und Unterkunft findet sie schließlich bei einer Gruppe von Straßenmädchen, die alle bereits ihre eigenen Erfahrungen hinter sich haben. Das Zusammenleben in der Gruppe folgt seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten; Hunger, Gewalt und Vergewaltigungen gehören zum Alltag.

Autor Júlio Emílio Braz lebt in Rio de Janeiro und ist Autodidakt. Mit seinem Schreiben musste er bislang vor allem Geld verdienen, was er als Autor von Grusel-Comics und zahllosen Western-Groschenromanen (unter insgesamt 27 Pseudonymen) auch schaffte.

„Kinder im Dunkeln“ war ihm ein besonderes Anliegen. Braz schrieb das Buch bereits 1991, doch da sich seither kaum etwas an den sozialen Missständen in Brasilien geändert hat, hat die Geschichte, vom NordSüd Verlag in der entwicklungspolitisch sehr engagierten Reihe BAOBAB wieder aufgelegt, leider nichts

an ihrer Aktualität eingebüßt. Die Geschichte will aufrütteln und uns und unseren Kindern die Augen öffnen für soziale Ungerechtigkeiten, an denen die westlichen Industrienationen alles andere als unschuldig sind.

Dabei hütet sich Braz vor Überzeichnung, hier wird nie dick aufgetragen. Im Gegenteil: Der knappe, präzise Stil wirkt beinahe etwas unterkühlt. Um die einzelnen Nuancen des Textes auch wirklich aufzunehmen, sollte man ihn am besten zweimal lesen - was bei 74 Seiten auch keine große Herausforderung darstellt. Allen Bibliotheken sehr zu empfehlen.

Anita Ruckerbauer

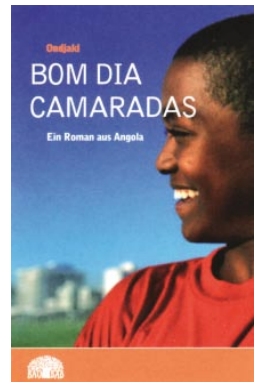
Familienalltag in Angola - gar nicht so verschieden von unserem. (ab 10) (JE)

Ndalu geht eigentlich sehr gerne in die Schule - nicht, weil er von ihrer Sinnhaftigkeit so überzeugt wäre, sondern weil er hier seine Freunde trifft. Besonders aufregend wird es, als Gerüchte die Runde machen, eine Bande mit dem klingenden Namen „Leerer Sarg“ würde systematisch Schulen überfallen. Und auch der Besuch seiner Lieblingstante aus Portugal bringt neben der geliebten Schokolade willkommene Abwechslung in den Alltag.

Ndalus Lehrer kommen aus Kuba, sie sind Pioniere, die vor allem die Aufgabe haben, den Kindern die sozialistischen Errungenschaften und Grundideen nahezubringen. Und hier zeigt sich auch das Dilemma, mit dem die Lehrer zu kämpfen haben: Kaum kam das Land nach zahlreichen Unabhängigkeits- und Bürgerkriegen einigermaßen zur Ruhe, gerieten viele sozialistische Begriffe zu leeren Worthülsen, die nur verwendet werden, weil es so üblich ist.

Deshalb begegnen die Kinder den Lehrern zwar durchaus mit Zuneigung, aber ganz ernst nehmen sie sie nicht. Denn Ndalu und seine Freunde sind wie alle Kinder dieser Welt: Sie wollen ihren Spaß, sind Streichen nicht abgeneigt, sie streiten und versöhnen sich und lieben Schokolade.

Autor Ondjaki (= Ndal de Almeida, geb. 1977 in der angolanischen Hauptstadt Luanda), gibt an, die Geschichten zwar erfunden zu haben, aber man spürt deutlich, dass viel Erlebtes darin steckt. Deshalb wirkt „Bom dia camaradas“ erfrischend authentisch, ebenso die Sprache, die bei den direkten Reden auch wirklich die Sprache von Kindern wiedergibt.



Ondjaki:
Bom dia camaradas

: ein Roman aus Angola / Ondjaki. Aus dem Portug. von Claudia Stein. - Gossau : Nord-Süd Verl., 2006. - 147 S. ISBN 978-3-314-01514-4 fest geb. : ca. € 12,40



Besuchen Sie uns auf der
LITERA 08 in Linz.
Infos zum Stand unter
www.microlib.at

Gute Zeiten
für kleine Bibliotheken

microlib 
einfach - preisgünstig - sicher -
professionell

Mehr Zeit fürs Wesentliche

Verschenden Sie keine Zeit mehr
mit lästigen Routine-Arbeiten -
microlib.net erledigt diese für Sie!
So schaffen Sie sich **Freiräume** für die
wesentlichen Aufgaben wie z.B. die
aktive Kundenberatung.

Übersichtlich und einfach

Die intuitive Benutzerführung und
anwenderorientierten Abläufe machen
die Arbeit mit microlib.net selbst für
EDV-Laien **ganz einfach**.

Preisgünstig und professionell

Der Verzicht auf unnötige Zusatzfeatures
lässt Sie mit microlib.net nicht nur **Zeit**
sondern auch bares **Geld sparen**.

JETZT kostenlos kennenlernen!
Einfach anrufen unter:
Tel.: +49 (0)7131 64227-90

microlib
Software für kleine Bibliotheken

Ein Unternehmen der -Gruppe.

Internet: www.microlib.at
E-Mail: info@microlib.at

BIBLIOTHECA 
[dot net]

Ihre Bibliothekssoftware aus der Steckdose

Bibliotheken im Aufwind

net

Besuchen Sie uns auf der
LITERA 08 in Linz.
Infos zum Stand unter
www.bond-online.at

Hardware-
Kosten sparen

EDV-Administration
einfach abgeben

Software mieten
statt kaufen

**Endlich
EDV-Ballast
abwerfen!**

Verbünde, Zweigstellen,
Heimarbeitplätze
müheless realisieren

Zukunft sichern mit
Microsoft .Net-Technologie

JETZT kostenlos kennenlernen!
Einfach anrufen unter:
+49 (0)6324 9612-4100

Bibliothekssysteme
bond

favorisierter Technologiepartner von Microsoft

Internet: www.bond-online.at
E-Mail: bond@bond-online.at



© John Leon

Jugendliche. Rassismus. Rechtsextremismus

von Roman Schweidlenka

Die Erfahrungen der offenen Jugendarbeit in Deutschland und in Österreich zeigen ganz deutlich: Latente ausländerfeindliche Einstellungen bei Jugendlichen sind das Einfallstor für rechtsextreme und neonazistische Verführer. Leider sind rechte Jugendliche heute „im Trend“. Im ehemaligen Ostdeutschland haben sie in einigen Regionen bereits die Oberhoheit, d.h. es gibt eine durchaus gewalttätige Dominanz rechter Jugendkulturen.

In der Steiermark wurde in einer gemeinsamen Veranstaltung der Jugend-Landesrätin Bettina Vollath, Mag.^a Jutta Petz, Leiterin des steirischen Landesjugendreferats und der „Plattform gegen antidemokratische Strömung“ die erfolgreiche Tagung „Antidemokratische Strömungen“ abgehalten, in Oberösterreich organisierte die katholische Kirche einen Schulungstag zu „Rechten Jugendlichen“; Zeichen der Zeit, auch in Österreich nimmt man das Problem wahr und reagiert.

Zum Thema ist nun ein empfehlenswertes Buch erschienen: Gertrud Hardtmann führt in die Alltagserfahrungen rechter Jugendlicher sensibel und ohne Angst vor Tabuverletzungen ein. Sie hatte länger mit rechtsradikalen Jugendlichen im ehemaligen Ostdeutschland gearbeitet und erzählt anschaulich aus ihrer Erfahrung und Praxis.

Sie zeichnet das Bild einer jungen Generation, die keine Zukunftsaussichten mehr wahrnehmen konnte, die das Gefühl hatte, nicht gebraucht, nicht erwünscht zu sein und die – so die untersuchten Einzelfälle - gar keine Väter oder Mütter hatten, die sich um ihre Kinder nicht kümmerten, oft ihren Frust im Alkohol ertränkten. Der Zusammenhang zwischen den Jugendlichen und der sie umgebenden Erwachsenengesellschaft wird deutlich. Das Buch zeigt auch Alternativen auf, die Hoffnung machen.



Hardtmann, Gertrud:
16, männlich, rechtsradikal

: Rechtsextremismus - seine gesellschaftlichen und psychologischen Wurzeln / Gertrud Hardtmann.
- Düsseldorf : Patmos, 2007. - 160 S. : graph. Darst.
ISBN 978-3-491-36009-9 fest geb. : ca. € 18,50

Dass in Österreich der rechte Rand eine neue Mobilisierung gestartet hat, zeigt Heribert Schiedl in seinem Buch auf. Jugendliche sind die beliebteste Zielgruppe der neonazistischen Agitation. Neben einer Klärung der wichtigsten Begriffe erläutert er den autoritären rechtsextremen Populismus, schildert die völkische Bewegung in Österreich nach 1945, geht u.a. auf radikale Skinheads ein, scheidet auch den kritischen Blick auf die österreichische Parteienlandschaft nicht und entwickelt „Strategien gegen den Hass“.

Die Bedeutung der Förderung demokratischer Jugendprojekte und -initiativen als Gegenkraft zu rechten Jugendkulturen wird ebenso deutlich wie die Chancen, die eine sinnvolle Integration bieten. Die beiden vorgestellten Bücher können dafür ein erstes intellektuelles Werkzeug bieten.

Amsterdam-West wurde ein Viertel, in dem sich viele TürkInnen und MarokkanerInnen ansiedelten. Die einheimische Bevölkerung wanderte aus. Der Stadtteil wurde zu einem Ghetto, Kinder aus den Migrantenfamilien kamen kaum mit niederländischen Kids in Kontakt. Hier wuchs auch Mohammed Bouyeri auf, ein fundamentalistischer Moslem, der durch den Mord am Filmemacher Theo van Gogh traurige Berühmtheit erlangte.

Die Autorin, Journalistin und Sozialarbeiterin, recherchierte ein Jahr lang in dieser Region, in einer Welt, in der Armut und Zukunftspessimismus weit verbreitet sind. Jugendbanden, denen die Messer locker sitzen, terrorisieren die Straßen. Es ist eine Welt, in der die Hasspredigten fundamentalistischer moslemischer Prediger einen guten Nährboden finden. So boomen hier auch antisemitische Klischees, selbst die Protokolle der Weisen von Zion, ein übles Machwerk, das im Dritten Reich Staatsdoktrin war, werden bemüht, um Hass gegen Juden und Christen zu säen.

Nun ist Amsterdam-West nicht so weit weg. Wir finden vergleichbare Verhältnisse in vielen Großstädten. Auch in Österreich. Die lebendigen, locker geschriebenen Erlebnisberichte der Autorin können unsere Augen für eine Welt öffnen, die in unserer Nähe existiert und doch für viele exotischer ist als ein Berg-Stamm in Neuguinea.



Dr. Roman Schweidlenka ist Sektensexperte,
Leiter der LOGO ESO.INFO - www.logo.at
und Rezensent der bn



**Schiedel, Heribert:
Der Rechte Rand**

: extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft / Heribert Schiedel. - Wien : Edition Steinbauer, 2007. - 198 S.
ISBN 978-3-902494-25-2
kart. : ca. € 22,50



**Kleijwegt, Margalith:
„Schaut endlich hin!“**

: wie Gewalt entsteht - Bericht aus der Welt junger Immigranten / Margalith Kleijwegt. Nachw. von Christine Henry-Huthmacher. - Freiburg i. Br. : Herder, 2008. - 189 S.
ISBN 978-3-451-29823-3
kart. : ca. € 17,50



Dream – Romuald Hazoumé

Gekenterte Träume auf einem Flüchtlingsboot

Dunkel, fast schon gespenstisch steht ein etwa 7 Meter langes Boot wie gestrandet inmitten einer großen Ausstellungshalle umringt von Besuchern. Romuald Hazoumé's Installation „*Dream*“ war letzten Sommer der Publikumsmagnet auf der *Documenta 12* in Kassel, einer der wichtigsten Schauen für zeitgenössische Kunst. Das Flüchtlingsboot wirkt zunächst elegant und seetüchtig, doch bei näherer Betrachtung erkennt man, dass es aus zerschnittenen Benzinkanistern besteht, die den Rumpf wie ein Gerippe wirken lassen, zudem sind die Öffnungen der Kanister nicht zugekehrt. Das Boot ist löchrig, es wird schiffbrüchig werden und die Passagiere, die mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft die Fahrt antreten, werden keine Chance haben.

Der Künstler Hazoumé (geboren 1962) aus dem westafrikanischen Benin erinnert in dieser Arbeit an die unzähligen Flüchtlinge, die unter vielen Gefahren versuchen ihre afrikanische Heimat und den dortigen Kriegen, Hunger und Armut zu entfliehen, um die kanarischen Inseln und somit Europa zu erreichen, viele davon ertrinken jedes Jahr.

Du bist verloren, wenn du gehst. Du bist verloren, wenn du bleibst. Dann geh' lieber und stirb im Boot deiner Träume,

sagt man in Afrika; *Dream* steht in orangenen Lettern als Bootsnamen aufgemalt.

Dass das erhoffte bessere Leben in der Fremde möglicherweise nur ein Wunschtraum bleibt, wird hier entlarvt. Hinter dem Boot

steht eine große Fotowand, die einen wunderschönen Sandstrand zeigt. Fort von dieser nur scheinbaren Idylle wollen, vielmehr müssen die Migranten in eine ungewisse Ferne.

Die Hoffnung, es gebe die Möglichkeit zu bleiben. Die Hoffnung stirbt zuletzt“

steht viersprachig auf dem Boden, es bleibt dem Betrachter überlassen, den doppelten Sinn zu interpretieren: Ist das Bleiben in der alten oder zukünftigen Heimat gemeint?

Seitlich am Boot hängen große Glasflaschen, die Hazoumé gefüllt hat mit Fotos und Briefen von Menschen, die auf realen Flüchtlingsbooten umkamen. Aus 421 Kanistern besteht das löchrige Boot, sie stehen für 421 verlorene Menschen, jeder ein einzelnes Individuum mit einem eigenen Schicksal.

Romuald Hazoumé wurde katholisch erzogen und besuchte ein französisches Gymnasium. Zugleich wurde er als Angehöriger der Yoruba Volksgruppe auch in die Naturreligion eingeweiht und nutzt die symbolhafte Formensprache der afrikanischen Kunst.

Von einem Afrikaner erwartet jeder, dass er Masken macht. Also mache ich sie. Aber nicht aus Holz, sondern aus Benzinkanistern ,

sagte Hazoumé in einem Interview und gestaltet seine Masken, indem er die Plastikkanister zerschneidet, mit Wärme verformt und dreht, so dass Griffe plötzlich zu Nasen werden, die Öffnungen zu aufgerissenen Mündern, Bastschnüre zu Haare und Muscheln zu



© Doris Schrötter

Augen. Um die Bedeutung Symbolkraft noch weiter zu steigern, lässt er die Masken von einem Priester weihen.

Ölkanister symbolisieren in mehrfacherweise das Elend Afrikas, das einerseits reich an Ölvorkommen ist, wo aber in vielen Staaten trotzdem Energiekrisen herrschen und der Diebstahl von Öl ein lukratives aber auch gefährliches Geschäft für Schmuggler wird. In aufgeblähten Kanistern wird das wertvolle Gut abtransportiert. Manchmal platzt ein Kanister in der sengenden Sonne und explodiert. Zugleich thematisiert Hazoumé damit auch den modernen Kolonialismus, wo Rohstoffe außer Landes gebracht werden und Afrikaner unter sklavenähnlichen Bedingungen für internationale Großkonzerne arbeiten müssen.

Hazoumé archetypische Bildsprache ist universal, sie braucht keinerlei Erklärungen. Bevor er 1989 für den internationalen Kunstmarkt entdeckt wurde, war Sport sein Hauptinteresse, er wurde sogar der Judo-Meister seines Landes. Nebenbei fing er an, großformatige Kunstwerke mit erdigen Farbpigmenten zu malen und erste Skulpturen aus den Müllbergen Cotonous, der größten Stadt Benins, zu formen.

Bei einer kleinen Ausstellung im dortigen französischen Kulturinstitut wurde ein europäischer Sammler auf den Autodidakten aufmerksam und seitdem werden seine Werke weltweit gezeigt. Das Guggenheim Museum in Bilbao, das British Museum in London, im

letzten Jahr der Steirische Herbst in Graz sind nur einige der Stationen, an denen seine archaisch anmutenden und zugleich poetischen Werke gezeigt werden. Sein Flüchtlingsboot auf der Documenta 12 erhielt sogar den Arnold-Bode-Preis und wurde von der Stadt Kassel angekauft.

Trotz der vielen Erfolge blieb Hazoumé in seiner Heimat, war Mitbegründer des ersten Kunstmuseums in Benin und wenn er für Vernissagen ins Ausland muss, so inszeniert er sich gerne in afrikanischen Prunkgewändern, als wäre er ein Königssohn und spielt mit den Klischees über seinen Kontinent.

Das Flüchtlingsboot bringt den Abfall einer von den Industriestaaten nach Afrika gebrachten Konsumgesellschaft wieder zurück, es verbindet afrikanische Spiritualität und Ästhetik mit der heutigen Zeit und visualisiert zugleich die Träume der Auswanderer, die den gefährlichen Weg in ein mögliches Asyl antreten. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn



Abbildungen:

Romuald Hazoumé, Dream, Installation Flüchtlingsboot ca. 7 m Länge aus Plastikkanistern, Flaschen, Briefe, Fotos, Kordeln, Bildwand (ca. 30 m²), Bodenbeschriftungen, 2007, Archiv Documenta Kassel
Masken aus Plastikkanistern, Kaurimuscheln, Bast..., 2007, Archiv Documenta Kassel

Literatur:

Documenta 12 – Ausstellungskatalog, Kassel 2007

Ein Rezensent



Philipp Ennemoser

Ein sehr persönlicher Einblick

Warum ich lese? Keine Ahnung. Aber ich kann dir, wo wir doch hier nur zu zweit sind, ein paar Geheimnisse verraten. Pass auf!

Marcel Reich-Ranicki soll einmal gesagt haben: *„Es ist immer noch besser, ein gutes Buch wird gekauft und nicht gelesen, als wenn es gar nicht erst gekauft wird.“* Da hat er mich aber erwischt, der gute Marcel. Ich kaufe nämlich bevorzugt gute Bücher. Goethe, Schiller, Shakespeare, Hemingway. Wenn ich mit den Büchern zur Kassa gehe und neben den Potterianern stehe, schauen sie immer ganz eifersüchtig auf die Aura, die mich umgibt.

Obwohl die gelben Reclam das Zimmer so schön aufhellen und sehr dünn sind, hab ich es immer noch nicht geschafft, die Jungfrau zu entjungfern. Also die Schillersche, du weißt schon, die von Orleans.

Oder: morgens halb acht bei mir. Ich weiß, es wird kommen, es muss; fünf Tage sind vergangen; es liegt schon in der Luft, ich spüre bereits den Geruch; eine Mischung aus Altpapiercontainer und frischer Druckerfarbe mit feinem Plastik-Aroma, ganz zu schweigen von den unfreiwillig hinzugekommenen Gerüchen von Containern und Arbeitshandschuhen: aus Amerika noch dazu. Ich liebe amazon.com. Ah, es klingelt. Na endlich. Und dann: Nein, ich brauch' kein Scientology ...

Was mir noch einfällt: *„Die nützlichsten Bücher sind die, die den Leser anregen, sie zu ergänzen.“* Voltaire hat schon gewusst, wovon er spricht. Ich würde Bücher manchmal auch gerne ergänzen, besonders den Ransmayr, der hört mir immer ein bisserl zu früh auf. Andererseits würde ich Um-

berto ein paar Seiten kürzen – ich verstehe die Geschichten ja auch ohne die unzähligen Exkurse. Max Frisch zum Beispiel kann das: der sagt immer genau so viel, wie es zu sagen gibt.

Nicht zu vergessen: Vor einiger Zeit gab es eine Studie von GfK und Zewa. Resultat: 34 Prozent der Männer benötigen 5 bis 10 Minuten auf der Toilette. Lieblingsbeschäftigung: Lesen. Darunter falle ich auch. Bevorzugte Lektüre: Duden „Richtiges und gutes Deutsch“ und „Zitate und Aussprüche“. Mann gönnt sich ja sonst nichts.

Sehr anfällig bin ich übrigens für Gesellschaftstheorien. Thomas Morus, George Orwell, Aldous Huxley – die lassen mich oft grübeln. Hierzu passt auch das letzte Zitat sehr schön. Der große Victor Hugo, Geburtshelfer der Europäischen Idee, hat mit Recht befunden: *„Die Zukunft gehört dem Buch und nicht der Bombe, dem Frieden und nicht dem Krieg.“*

Rezensionen von Mag. (FH) Philipp Ennemoser finden Sie auf den Seiten 101 und 102.



Am 4. Dezember 2007 wurde das Projekt „Katalogisate online“ mit dem 1. Innovationspreis des Landes Salzburg ausgezeichnet.

Überreicht wurde der Preis durch LR Doraja Eberle. Anita Ruckerbauer und Reinhard Ehgartner haben im Namen der gesamten Projektgruppe die Auszeichnung entgegengenommen.

In der Jurybegründung wurde vor allem die gesellschafts- und bildungspolitische Positionierung des Projektes hervorgehoben:

- der freie Zugang zu den Daten mit offenen Schnittstellen, das Recht auf ihre Weitergabe und das Verbot ihrer kommerziellen Nutzung sind ein bedeutender Beitrag zu einem offenen Zugang zu Wissen und Bildung;
- die Idee, ein offenes, nichthierarchisches, lebendiges Netzwerk mit breiter Beteiligung von Bibliotheken aller Gattungen zu schaffen und
- das Anliegen, durch Lernplattformen, Offenheit im Umgang mit Fehlern und ProjektpartnerInnen-Treffen auch Lernprozesse bei den NutzerInnen auszulösen.

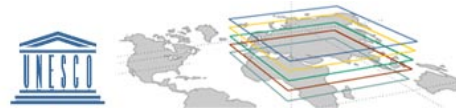
Auf Beschluss der Projektpartner werden wir das Preisgeld in Höhe von € 3.000,- für gemeinsame Weiterbildungen und ProjektpartnerInnen-Treffen verwenden.

BibliothekarInnen, die Interesse haben, an diesem Projekt mitzuarbeiten, sind herzlich eingeladen, sich an der Weiterentwicklung zu beteiligen.

Innovationspreis 2007



LR Doraja Eberle, Anita Ruckerbauer, Reinhard Ehgartner mit anwesenden ProjektpartnerInnen



Förderer und Unterstützer: Land Salzburg | Land Oberösterreich | Land Steiermark | Land Vorarlberg | Land Tirol | UNESCO





Ein Samstag mit allen Sinnen auf LABUKA

Bericht vom Bücherinsel-Fest in der Stadtbibliothek Graz Süd

Am 15. Dezember 2008 war es wieder soweit: Das Lesezentrum Steiermark und die Stadtbibliothek Graz veranstalteten zum zweiten Mal ein buntes Bücherinsel-Fest in der neu eröffneten Stadtbibliothek Graz Süd.

Auch diesmal erwartete die jungen LABUKA-Insulaner/innen auf insgesamt 13 Inseln ein abwechslungsreiches Programm: Die Kinder hatten die Möglichkeit, sich aus Glitzerfolie ihren eigenen Glücksstern zu prickeln, Lebkuchen nach Lust und Laune mit Schokolade, Nüssen, Süßigkeiten und essbarem Confetti zu verzieren, ganz persönliche Ansteckbuttons zu gestalten und mit Hilfe des LABUKA-Teams zauberhafte Engel, lustige Schneemänner und putzige Eisbären zu basteln. Besonders begeistert waren die Kinder von der Insel neun: Dort konnten sie nämlich aus buntem Karton, Glitzeruhu und allerlei Schneeflocken, Sternen und bunten Steinchen Weihnachtsbillets gestalten, die mit einem

Schnapschuss vom Bücherinsel-Fest zu individuellen Geschenken für Großeltern, Eltern oder Freunde wurden.

Außerdem konnten die jungen LABUKA-Besucher/innen ihre Sinne an verschiedenen Stationen erproben: Die Kinder konnten unter anderem ihre Fähigkeiten als Hördetektiv erproben, mit Hilfe der Musiktruhe, einer kleinen Spieldose mit zauberhaften Fähigkeiten, ihren Namen oder auch einen kurzen Satz klingen lassen, ihren guten Riecher beim Erkennen verschiedener Gerüche beweisen oder zeigen, dass man auch mit den Händen sehen kann. Gemeinsam mit der Autorin Maria Blazejovsky erkundeten die Kinder dann nicht nur ihre Sinne, sondern entdecken auch die Welt des Zuhörens und Lauschens.

Rätselfreunde und junge Sprachforscher/innen konnten eine ganz besondere Geheimschrift, die Knotenschrift, entschlüsseln lernen, fremde Schriften und Sprachen



erkennen und zuordnen oder endlich Ordnung in ein chaotisches Bücherregal bringen. Jeder Ausflug auf eine solche Insel wurde mit einem kleinen Stempel im persönlichen Flugticket jedes Kindes belohnt; für sechs Stempel erhielten die erfolgreichen Insulaner/innen dann ein kleines Geschenk an der Info-Theke. Natürlich konnten die Kinder auch bei diesem Fest ein kleines Büchlein binden und so alles Wissenswerte sowie sämtliche Ideen und Rezepte mit nach Hause nehmen.

Einen besonderen Anziehungspunkt stellten wieder die Schminke-Insel und die Luftballon-Insel dar: Auf der einen Insel entstanden in liebevoller Kleinarbeit furchteinflößende Dinosaurier, hungrige Tiger und verspielte Schmetterlinge während man von der anderen Insel eine fliegende Erinnerung an das Bücherinsel-Fest mitnehmen konnte.

Das LABUKA-Fest lockte hunderte Kinder und Eltern in die Stadtbibliothek Graz

Süd und zeigte, wie abwechslungsreich und bunt ein Tag auf der Bücherinsel sein kann.

LABUKA, die Bücherinsel, ist das gemeinsame Projekt des Lesezentrums und der Stadtbibliothek Graz, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Kinder und Jugendliche mit aufregenden Aktionen und ungewöhnlichen Veranstaltungen zum Lesen zu motivieren. Ein LABUKA-Kalender wird übers ganze Jahr ein abwechslungsreiches Programm bieten, das die Lust am Lesen neu weckt.

Das Projekt LABUKA – Kinderbibliothek wird von der Stadt Graz und dem Lesezentrum Steiermark finanziert und zusätzlich aus Mitteln des Zukunftsfonds Steiermark gefördert.

Mag. Elisabeth Wörter
Lesezentrum Steiermark

Vom Lesen und vom Leben

Und warum ohne Bibliotheken eigentlich gar nichts geht

ein Bericht von der Landesbüchereitagung 2007 in Salzburg

Es heißt immer, dass Schreiben die Welt nicht ändert, aber ich bin durch das Schreiben und ganz besonders durch das Lesen ein vollkommen anderer Mensch geworden“, so die Meinung von Gerhard Roth.

Am 22. und 23. November 2007 folgten über 120 BibliothekarInnen der Einladung, übers Lesen, übers Leben, über Krimis, über Leseförderung und über die eigene Sprache nachzudenken. Denn alle ReferentInnen der Landesbüchereitagung Salzburg erzählten von sich, von und aus ihrem Leben, von jenen Orten, die sie so begeistern und – natürlich – von Büchern.

Die Landesbüchereitagung Salzburg ist eine Kooperationsveranstaltung des Landes Salzburg mit dem Bibliotheksverband Salzburg und dem Bibliotheksreferat der ED Salzburg: das Interesse der Zielgruppe zu wecken, Begeisterung zu hinterlassen und gemeinsame Perspektiven für das kommende Arbeitsjahr/ die kommenden Arbeitsjahre zu entwickeln, sind einige ihrer Ziele. LR Doraja Eberle schuf in ihrer Eröffnungsrede

die Atmosphäre des Wohlwollens und der Wertschätzung. Sie lese viel, gerne und wisse um das hohe Engagement der Salzburger BibliothekarInnen in den 130 Öffentlichen Bibliotheken, die zwischen den Regalen sehr viel zu bieten haben: Literatur, Kultur, Literaturkreise, Leseanimationen, AutorInnenlesungen, KünstlerInnenentreffs.

Mag. Cornelius Hell, Germanist und Theologe, seit 2002 Feuilleton-Chef der Wochenzeitung „Die Furche“, erreichte als Referent seine ZuhörerInnen vor allem durch die Verbindung von Literatur und Leben, indem er von „meiner Lust an der Literatur“ erzählte und dabei mit Wissen und Ehrlichkeit nicht geizte.

Wenn am Nachmittag gleich zwei Vortragende aus Tirol kommen, dann ist schon sehr viel Freude garantiert, schreibt die Tirolerin in mir. Brigitte Weninger motivierte, ja, provozierte das Plenum dazu, die Türen der Bibliotheken für die ganz Kleinen, für die, die die Ordnung in den Bilderbuchtrögen doch immer aufheben würden, sehr weit zu öffnen. „Was ist ein gutes Buch?“,

so ihre rhetorische Frage. „Für mich ist ein gutes Buch ein Buch, das Lust auf ‚mehr‘ macht.“ Es gehe, bekräftigte die mehrfach ausgezeichnete Autorin immer wieder die ZuhörerInnen in ihrem Tun, darum, Lektüre anzubieten, die die Kinder gerne lesen. Jedes Buch zu seiner Zeit, jedem Kind sein Buch und das schon mit wenigen Monaten.

Dr. Michael Forcher, der Gründer des Haymon-Verlages, widmete sich den Kriminalromanen aus der Sicht des Verlegers und des Lesers, der Verlegerin, der Leserin. Längst hat die Kriminalliteratur ihren Eckplatz als Schemaliteratur verlassen, hat den Rang eines Gesellschaftsromans erreicht und das Lesemotiv „Spannung“ auch für Bibliotheken wieder „salonfähig“ gemacht.

Univ.-Prof. Dr. Peter Mauser führte diesen Spannungsbogen am zweiten Tag der Tagung weiter und ließ seine ZuhörerInnen sehr sprachkreativ sein, „eachtlin“ formulieren („Er-däpfel“ und wer will „Kartoffel“ meinent) und das nicht nur für die LungauerInnen. Sprache, Dialekt hat ihren Sitz im Leben, auch in Bibli-



© Christina Repolust



Die Autorin Brigitta Weninger bei einer Lesung mit Kindern Prof. Dr. Peter Mauser und die emotionalen Tiefen des Dialekts

otheken kommt die Sprache zu Wort, sollte sie zu Wort kommen. Besonders auch im Hinblick auf Migration und das große Thema „In der Sprache daheim!“

Sowohl der BVÖ als auch das Bibliothekswerk brachten klar zum Ausdruck, wie sehr Bibliotheken vernetzt arbeiten,

wie sehr große Sachen und Vorhaben stets mit kleineren Schritten beginnen. So auch die Aktion „*Unsere Bücher fahren Zug*“ einiger Flachgauer Bibliotheken, die Mag. Gerald Leitner in seiner Nachlese von „Österreich liest“ besonders erwähnte. Was wären die großen Erfolge ohne die

kleinen, heißt es in einem Werbespot. Schade, dass er nicht von den Bibliotheken kommt, aber die haben ja den schönen Satz, dass Literatur eigentlich gestaltetes Leben ist. Und das ist schon sehr viel.

Dr. Christina Gastager-Repolust
Bibliotheksreferat der ED Salzburg

Vom Leben, Arbeiten, Kinderkriegen, Älterwerden

Zwölf Bäuerinnen, zwischen 75 und 100 Jahre alt, schreiben über ihr Leben: von ihren Tätigkeiten in Haus und Hof, vom Zusammenleben in der Familie, von Geburt und Tod, von Bräuchen und Festen ...

Rosa Scheuringer (Hg.)
Bäuerinnen erzählen
2008. 2. Auflage, 326 Seiten,
32 Seiten s/w-Abb.
12 x 20 cm. Gb.
EUR 19,90
ISBN 978-3-205-77667-3



Böhlau

Böhlau Verlag Wien • Köln • Weimar

www.boehlau.at

Ankündigung | Einladung



LebensSpuren | 12. April | Wien

Am Samstag, den 12. April 2008 findet im Don Bosco Haus in Wien 13 eine Veranstaltung des Kirchlichen Bibliothekswerks in Kooperation mit dem Österreichischen Bibliothekswerk und der Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien statt.

Zum Thema LebensSpuren referieren und diskutieren Herta Bacher (Diplom-Erwachsenenbildnerin und Geragogin), Dr. Reinhard Ehgartner, Mag. Karl Langer (Geragoge), Dr. Heidi Lexe (STUBE) und Mag. Hanns Sauter (Seniorenpastoral).

Gastautor: Peter Henisch.

Informationen: Kirchliches Bibliothekswerk | office@kibi.at | Tel. 01/5134256

Neue Mitglieder | Dank und Anerkennung

Neue Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks 2007

- Fachbücherei Seniorenarbeit, 1010 Wien
- ÖB Kilb, 3233 Kilb
- Bücher im G'wölb, 3613 Albrechtsberg
- Öffentl. Christliche Bibliothek Neukematen, 4533 Piberbach
- Biber Bibliothek, 5020 Salzburg
- Kinder- u. Jugendbibliothek/Spielothek Taxham, 5020 Salzburg
- Öffentl. Frauenbibliothek AEP, 6020 Innsbruck
- ÖB Mils, 6068 Mils
- Volksschule Graz-Neufeld, 8010 Graz
- Lateinamerika Institut Steiermark, 8010 Graz
- ÖB u. Schulbibliothek der HS, 8071 Hausmannstätten
- Hauptschule St. Marein, 8323 St. Marein/Graz
- Bibliothek der Martkgemeinde, 8522 Groß St. Florian
- Stadtbücherei, 8605 Kapfenberg
- Schulbibliothek der Hauptschule, 8911 Admont

Dank und Anerkennung

Dank und Anerkennung für Verdienste in der katholischen Bibliotheksarbeit wurden im Jahr 2007 folgenden Persönlichkeiten ausgesprochen.

Ria Bernardi	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Mag. Helene Bouacem	ÖB der Pfarre, 6471 Arzl
Mag. Birgit Buchbauer	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Josef Bucher	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Maria Dines	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Sieglinde Embacher	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Inge Eygruber	ÖB der Pfarre, 4400 Steyr-Münichholz
Maria Ferik	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6114 Weer
Ingrid Friedl	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6432 Sautens
Susanne Friedl	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6432 Sautens
Leopoldine Grill	ÖB der Pfarre, 4400 Steyr-Münichholz
Christine Hausjell	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Raimund Huemer	ÖB der Pfarre, 4550 Kremsmünster
Anna Kalchmair	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Dr. Heinrich Klingenberg	ÖB der Pfarre, 8042 Graz-St. Peter
Melitta Königsecker	ÖB der Pfarre, 6500 Landeck/Bruggen
Lydia Koller	Bibliothek, 6170 Zirl
Dipl.Päd. Helen Ladner	ÖB der Pfarre, Gemeinde und Hauptschule, 6555 Kappl
Helga Leiter	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6671 Weißenbach
Ingrid Marth	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6511 Zams
Monika Mascek	ÖB der Pfarre, 3380 Pöchlarn
Johann Mayr	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 4872 Neukirchen a.d.V
Elisabeth Mayrhofer	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Mag. Andreas Mühlegger	ÖB u. Ludothek d. Pfarre u. Gemeinde, 6134 Fiecht St. Josef
Mag. Helmut Mühlegger	ÖB u. Ludothek d. Pfarre u. Gemeinde, 6134 Fiecht St. Josef
Ulrike Nagl	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Hubert Nagl	ÖB der Pfarre 4861 Schörfing
Karla Oberst	Bibliothek, 6170 Zirl
VS-Dir. Elfriede Ostermann	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6424 Silz
OSR Dir. Hermann Ostermann	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6424 Silz
Margit Pfeifer	ÖB der Pfarre, 6471 Arzl
Christa Pohler	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6671 Weißenbach
Helga Ritscher	Volks- Ferienbücherei d. Pfarre u. Gemeinde, 3922 Großschönau
Johanna Schneider	ÖB-Bücherbus d. Kath. Bildungshauses, 2144 Großrußbach
Reinelda Schöpf	ÖB der Pfarre, 6471 Arzl
Christine Sponring	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6123 Terfens
Birgit Streiter	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6134 Vomp/Fiecht
Herma Tabernig	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Renate Überegger	ÖB der Pfarre, 6112 Wattens
Elisabeth Wachter	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6500 Landeck/Perjen
Elisabeth Westreicher	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6424 Silz
Hilde Wild	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6134 Vomp/Fiecht
Agnes Wild	ÖB u. Spielothek d. Pfarre u. Gemeinde, 6141 Schönberg
Brigitta Wohlfarter	ÖB der Pfarre und Gemeinde, 6511 Zams
Konsulentin Gerlinde Zachl	ÖB der Pfarre, 4451 Garsten